

# Correspondent.

**Zeugpreis** vierteljährlich: Bei Abholung von den Anzeigenstellen 1 Mk., monatlich 35 Pf.; durch die Postträger und die Post bezogen 1,00 Mk., durch den Besteller und Post 1,25 Mk. Anzeigennummer 5 Pf.  
Offizielles Indemnität 8 mal vermindert nach 9 Uhr, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen; in den Anzeigenstellen am Tage vorher abends 8 Uhr.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitiges illustriertes Sonntagsblatt mit 16 farbiger Modebeilage.  
4seitige landwirtschaftliche u. Handelsbeilage mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile über deren Raum 1. Seite u. 2. Seite (Freitag 10 Pf., nachher 15 Pf.). 2. Seite 12 Pf., 3. Seite 10 Pf., 4. Seite 8 Pf., 5. Seite 7 Pf., 6. Seite 6 Pf., 7. Seite 5 Pf., 8. Seite 4 Pf., 9. Seite 3 Pf., 10. Seite 2 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt. Tagespreis nach dem weiteren Geschäftsverlauf sowie ähnlichen Umständen allen entgegenkommend.  
— Abdruck unserer Originale in fremden Blättern nur mit Quellenangabe gestattet. —  
Für unerschlossene Übersetzungen nach dem Gradsche System.

Nr. 241.

Sonntag den 13. Oktober 1907.

34. Jahrg.

## Freijührende Angaben über die Fleischproduktion Deutschlands.

Von Georg Göttsche, M. D. R.

Die Korrespondenz des Bundes der Landwirte macht sich wieder einmal das Vergnügen, unter heftigen persönlichen Ausfällen auf mich nachzuweisen zu wollen, daß es mir bei meinen Darlegungen über das Unzureichende unserer Fleisch- und Milchversorgung und speziell unserer Kinderhaltung an Objektivität und Verhältnismäßigkeit fehle.

Ihr Nachweis beruht nämlich darin, daß zwar der Rückgang der Rinder, Kühe und Hammelschlachtungen zugegeben wird, aber durch die Steigerung der Schweine- und Gänse- und Entenschlachtungen ein solches Mehr an Fleisch zur Verfügung gehalten habe, das meine Behauptung von dem Fleischmangel ab ad absurdum geführt werde.

Die R. d. B. d. L. berechnet unter Zugrundelegung der „berühmten“ Denkschrift des preuß. Landwirtschaftsministers über die „Fleischsteuerung im Jahre 1905“ das Fleischgewicht eines Rindes mit 235 kg, eines Kalbes mit 40 kg, eines Schafes oder einer Ziege mit 20 kg und eines Schweines mit 80 kg und kommt dabei zu dem Ergebnis, daß im 2. Quartal 1907 gegen das gleiche Quartal 1905 eine Abnahme stattgefunden habe

bei Rindfleisch . . .	um 18 127 195 kg
„ Kalbfleisch . . .	„ 5 413 360 „
„ Schafffleisch . . .	„ 985 820 „
zusammen . . .	um 24 526 375 kg

Dagegen sei eine Zunahme zu verzeichnen bei Schweinefleisch . . .	um 45 476 580 kg
„ Ziegenfleisch . . .	„ 519 740 „
zusammen . . .	um 45 996 300 kg

also seien im 2. Quartal 1907 mehr für den Verbrauch vorhanden gewesen 21 475 925 kg.

Die R. d. B. d. L. vergleicht nur dabei zu erwähnen, daß die Bevölkerung 1907 um rund 1,7 Mill. Köpfe größer war als 1905 und daß die 21,47 Mill. Kilogramm Mehrlieferungsum nur ja, 12,8 kg pro Kopf für diesen Zuwachs ergeben, was hinter dem Durchschnitt noch zurückbleibt.

Sie vergleicht weiter zu erwähnen, daß 1905 ein Jahr der Fleischnot war und daß damals bereits ein gewaltiges Defizit an Fleisch vorhanden war, das in 1906 freilich noch schlimmer als 1905 war, aber in 1907 jedenfalls noch nicht besser geworden ist.

Die R. d. B. d. L. nennt den Vergleich mit dem Jahre 1905 einen ganz willkürlichen. Ich hätte viel lieber diesen Vergleich mit einem der früheren Jahre gezogen; leider gibt es für diese aber keine Statistik; das konnten die Gelehrten des Bundes eigentlich auch wissen, aber diese Unvollständigkeit ist nicht weit her, denn sie begriffen ja nicht einmal, wie man den durch die Bevölkerungszunahme erforderlichen Mehrbedarf an Schlachtungen berechnen kann; eine Frage, die zu stellen selbst Karlsen Viehmisch sich getraut würde.

Der frühere Landwirtschaftsminister hat es in der zitierten Denkschrift freilich fertig gebracht, selbst für 1905 eine Zunahme des Fleischverbrauchs herauszurechnen. Man nimmt eben einfach das Gewicht der zur Schlachtung kommenden Tiere von Jahr zu Jahr höher an und deduziert dann daraus eine Vermehrung des pro Kopf verfügbaren Fleischquantums, trotz des starken relativen Rückganges der Viehbestände. Der R. d. B. d. L. ist sogar das Gewichtverhältnis, das Viehvieh seiner Denkschrift zugrunde gelegt hat, nicht hoch genug; sie möchte ein vom deutschen Landwirtschaftsminister entworfenes substituieren. Hier kann nur eine obligatorische Lebensversicherung alles in Schlachthäusern geschlachteten Viehes einigermassen einen Anhalt geben, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die hausgeschlachteten und die sonstigen nicht in Schlachthäusern geschlachteten Tiere an Gewicht hinter den in Schlachthäusern geschlachteten ziemlich stark zurückbleiben.

Die jetzigen Berechnungen der vorhandenen Fleischmenge sind keine Plausibilitätsarbeit. Brauche es doch das statistische Reichamt fertig, in der Zeit, wo alle Schlachthäuser einen starken Rückgang der Schlach-

tungen und einen ebensolchen des Gewichts der Schlachttiere meldeten, fast eine Steigerung des Fleischverbrauchs heraus zu berechnen. Wenn will man denn aber damit Sand in die Augen streuen? Die Konsumenten merken es doch an den Preisen, daß das Vieh knapp und das Fleisch im Verhältnis zur Bevölkerung weniger geworden ist. Und wenn es nicht so wäre, dann würden eben auch die Viehpreise nicht so in die Höhe gehen. Wenn man aber im Interesse der Volksernährung die Wahrheit sagt, so wird man als Ignorant, als böswillig, als vom Haß gegen die Landwirtschaft besetzt hingerufen und werden alle rechnerischen Wägen aufgeführt, um das Gegenteil von dem darzulegen, was doch so offensichtlich ist. Die R. d. B. d. L. hat sich bei dem Versuch, meine statistischen Darlegungen zu widerlegen, so oft blamiert, daß es ihr freilich auf einmal mehr nicht ankommt.

## Die Vorgänge in Marokko.

Die spanische Presse bekennt dabei, daß Frankreich in Marokko nicht uneingeschränkt verfähre, und sie hat ihre guten Gründe für diese Annahme. In den amtlichen Rundgebungen wird nach wie vor versucht, den spanisch-französischen Gegensatz zu verflüssigen und es so darzustellen, als wenn eine Harmonie zwischen Spanien und Frankreich bestehe bei dem Streben, Marokko mit den Segnungen europäischer Kultur zu beglücken. Die öffentliche Meinung Spaniens indessen denkt anders. Man lese nur, was ein angesehenes spanisches Blatt am Donnerstag wieder schreibt. „España Nueva“ veröffentlicht einen Artikel, der in erregter Weise die Haltung Frankreichs in der Marokkofrage kritisiert und Frankreich beschuldigt, Marokko als seine persönliche Beute zu betrachten. Das Zusammenarbeiten beider Länder könne angeht ihrer widerstreitenden Interessen zu keinem Ergebnis führen, und sie läßt deshalb besser, die Gemeinshaft aufzulösen.

Uebrigens Frankreichs Pläne erfährt der Korrespondent der „Königlichen Zeitung“ in Rabat von gut unterrichteter, aber den französischen Bestrebungen nicht geneigter Seite folgendes: Frankreich genährt dem Sultan Abdul Aziz eine Anleihe bis zu 80 Millionen Francs und sonstige Unterstützung. Dagegen muß der Sultan die Besetzung aller Häfen durch französische Truppen gestatten, die als Polizeitruppen zu bezeichnen wären. Frankreich würde sich den Mächten gegenüber auf die vom Kaiser ergebene Aufforderung berufen. Ein Vorwand zur Landung, glaube man, würde leicht zu finden sein. Regnaud hofft, seine Sendung, bei der er auf die Unterstützung der Frankreich ergebenden Minister regnet, bald zu erledigen und wird die jetzige Lage des Sultans zur Erreichung seines Zieles voll ausnützen. Es verläutet, der Sultan wolle als Zugeständnis an die Volkstimmung die Minister Schröder Takt verhaften lassen.

Der französische Ministerrat vom Donnerstag hat sich auch mit der Marokko-Angelegenheit beschäftigt. Die Prüfung der Lage in Marokko führte den Ministerrat, wie es offiziell heißt, zu der Ansicht, daß mehrere Kriegsschiffe, die jetzt dorthin entsandt sind, nach den heimischen Häfen zurückgebracht werden könnten. Der Ministerrat beschloß grundsätzlich den Schutz der Küste mit Ausnahme einiger besonderer Punkte keinen Kreuzern zu übertragen.

Wie der „Petit Parisien“ meldet, erklärte der Minister des Auswärtigen, Bihon, in einer Unterredung, daß die Lage in Marokko ausgeglichen sei. Die Zusammenkunft des französischen Gesandten mit dem Sultan Abdul Aziz in Rabat habe äußerst günstige Bedingungen geschaffen und gestalte, mit vollem Vertrauen in die Zukunft zu blicken. Das kann schon stimmen, soweit Frankreich in Betracht kommt.

Mulay Hafid scheint nun doch gegen Casablanca anzugreifen. Wie ein amtliches Telegramm des Generals Duval meldet, ist eine Madaba Mulay Hafids unter dem Befehl Mulay el Mehdi in einer Stärke von 1000 Mann und vier Geschützen am Mittwoch in

Der Ber Reschid, einer ungefähr 35 Kilometer von Casablanca entfernten Ortschaft, eingetroffen.

## Politische Uebersicht.

Von der Friedenskonferenz in Haag wird berichtet, daß namentlich der Gedanke eines obligatorischen Schiedsgerichts als endgültig begraben gelten kann. Es war nicht einmal ein „Begräbnis erster Klasse“, das ihm in der Donnerstag-Sitzung der ersten Kommission zuteil geworden ist. Um Prinzipien zu konstatieren, die billig wie die Brombeeren sind, hätte sich die Konferenz nicht so viel Mühe zu geben brauchen. Dem obligatorischen Schiedsgericht wurde in der Kommissionssitzung am Donnerstag die Grünfärbung, die eigentliche Begräbniszeremonie sollte erst am Freitag vorgenommen werden.

Zur Frage der Zulassung deutscher Staatspapiere zur Notierung an der Pariser Börse erklärt der „Matin“ gegenüber anders lautenden Mitteilungen französischer Blätter, daß vom französischen Ministerrat diese Angelegenheit keineswegs in Erwägung gezogen werde. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ fügt dieser Mitteilung hinzu: daß von der deutschen Regierung auch keinerlei Anregung zu solchen Erwägungen ausgegangen ist. Die Gerüchte, die sich mit diesem Gegenstand beschäftigen, sind also ohne praktische Bedeutung. Sie können höchstens, so schreibt das offiziöse Blatt, die öffentliche Meinung bei unseren Nachbarn irre führen, sofern sie auf Anzeichen einer finanziellen Hilfsbedürftigkeit des Deutschen Reiches aufgebaut sind, die in den tatsächlichen Verhältnissen keine Begründung finden. Wir glauben aber, daß die meisten politischen Kreise Frankreichs sich von solchen Trümmern frei halten.

**Oesterreich-Ungarn.** Kaiser Franz Josef scheint doch ziemlich schwer erkrankt zu sein, sonst würde man sich in den offiziellen Verlautbarungen nicht so viel Mühe geben, über den wahren Stand der Dinge hinwegzulaufen. Der Kaiser hat sich schwer erkrankt und leidet an Bronchialkatarrh, einer bei dem hohen Alter des Monarchen gar nicht so unbedenklichen Erkrankung. Am Freitag sind folgende Telegramme zugegangen: Das „Wiener Fremdenblatt“ meldet: Die aus Schönbrunn eingetroffenen Mitteilungen geben ein sehr günstiges Bild von dem Befinden des Kaisers. Fast den ganzen getrigenen Tag verbrachte der Kaiser in seinem Arbeitszimmer wie zurzeit vollsten Wohlbehagens und empfing am Nachmittag den zweiten Oesterreichsminister Fürsten v. Montenuovo, der ihm verschiedene Schriftstücke unterbreitete. Bis zur Dinerstunde um 5 Uhr sah der Kaiser am Arbeitsisch und nahm abends das Diner ein. Abends erschien Professor Reuser in den kaiserlichen Appartements und nahm zusammen mit Hofrat Krzyk eine eingehende Untersuchung vor. Hierbei wurde von Hohen Harten erfreulicherweise übereinstimmend konstatiert, daß die katastrophale Affektion nicht nur keinerlei Ausbreitung genommen hat, sondern bereits in der Rückbildung begriffen ist, so daß von einer, wenn auch vorläufig nur erst leichten Besserung gesprochen werden kann. Das subjektive Befinden des Kaisers war durch den noch vorhandenen Hustenreiz und die den ganzen Tag über anhaltende erhöhte Körpertemperatur einigermaßen beeinträchtigt. Der Kaiser fühlt sich etwas müde und abge-spannt, der Appetit ist auch nicht so reger wie sonst, aber dieses Unbehagen scheint natürlich mit der fortschreitenden Besserung. Zur gewöhnlichen Stunde, um 8 Uhr, begab sich der Kaiser zur Ruhe und erweckte sich bald darauf eines nur durch Husten einigermaßen beeinträchtigt schlummernd. — Nach den letzten Nachrichten aber das Befinden des Kaisers dauern die katastrophalen Erscheinungen und leichtes Fieber fort; zu Besorgnissen ist kein Anlaß. — Blättermeldungen zufolge empfing der Kaiser Freitag vormittag die Generaladjutanten Graf Paar und Volsras von Ahnburg sowie den Kabinettsdirektor

Dr. Schiel von Pestoff zum Vortrage. Um 12 Uhr mittags traf der Erzherzog Franz Ferdinand in Schönbrunn ein und begab sich in die kaiserlichen Gemächer.

**Franzreich.** Im französischen Ministerrat wurde am Donnerstag bekanntgegeben, daß Dr. Deusch de la Meurice sein lentbares Luftschiff „Belle de Paris“ für die nationale Verteidigung zur Verfügung gestellt habe. Dem Leiter der afrikanischen Angelegenheiten im Kolonialministerium Binger wurde die nachgesuchte Dienstentlassung bewilligt. Barbu erklärte, er werde die Abhaltung eines internationalen Kongresses im Jahre 1908 zur Erhaltung der durch Automobile beschädigten Landstraßen in die Wege leiten. — Auf dem radikalen Kongresse in Nancy hielt der Vorsitzende Pelletan eine Ansprache, in der er ausführte, man dürfe keine Art von zweideutiger Schwäche dulden, die dazu angetan sei, das patriotische Gefühl und die Liebe zur Armee herabzumindern. (Rebater Besatz. Ruße: Nieder mit Herod!) Pelletan fügte hinzu, man müsse sich aber ebenso gegen den falschen Militarismus und gegen einen Mißbrauch des Begriffes Patriotismus wenden. Dem Schatzmeister des Kongresses wurde übrigens, wie bei dieser Gelegenheit erwähnt werden mag, die ganze Kongresskasse geküßelt, so daß die Mitglieder zur Deckung der Kongresskosten von neuem Beiträge zahlen müssen. — Gegen Hervé und den Leiter des Blattes „La Guerre sociale“ ist die Unterdrückung wegen Beleidigung der Armee eingeleitet worden.

**Russland.** Ueber einen neuen Schiffsunfall der Jarenfamilie wird dem „Vof.-Anz.“ aus Petersburg folgendes berichtet: Vor einigen Tagen wollte sich die Jarenfamilie von der „Polarnaja Swjetoj“ im Dampfboot auf Land begeben, um einen Spaziergang zu unternehmen. Der Dampfbooter geriet auf einen Stein und erlitt dadurch eine Beschädigung. Die kaiserliche Familie besah sofort einen andern Kutter und kam glücklich, aber in gewisser Erregung an Land. Ueber diese neue Episode darf in Russland nichts bekannt gegeben werden. — In der Stadt Loda griff am Freitag eine bewaffnete Bande eine Militärpatrouille an; es kam zu einem heftigen Kugelhochsel, bei welchem ein Soldat und zwei Angreifer getötet und zwei Soldaten und ein Angreifer sowie einige Passanten verletzt wurden. Der Vorfall rief eine große Panik hervor. — Wladimir Oringmuth, der Herausgeber der „Moskowskaja Wobodnitsa“, ist am Freitag gestorben. Oringmuth war ein Hauptling des „Verbandes wahrhaft russischer Leute“ und ein Exrevolutionär. — Der Befehl des englischen Rettergenerals French in Petersburg trägt dem „Russisch Jwawitsch“ zufolge einen ganz privaten Charakter. Der General ist hier auf Urlaub und bezieht sich dann über Moskau, Kiew nach Dersa und weiter nach Konstantinopel. So ganz privater Natur wird diese Reise doch wohl nicht sein. French wird sich gewiß die Militärverhältnisse des neuen russischen Freundes ein bisschen ansehen wollen. Viel Gerüchtliches wird er dabei nicht sehen.

**England.** Das englische Parlament wird nach der „Tribüne“ mit Rücksicht auf das umfangreiche Arbeitsprogramm bereits am 28. Januar nächsten Jahres, also erheblich früher als sonst, wieder zusammenzutreten. — Die Gefahr eines englischen Eisenbahner-Ausstandes läßt natürlich die Regierung nicht unklar. Der Präsident des Handelsamtes Lloyd George erklärte in Cardiff bei einer Unterredung, die Regierung sei sich des Umfanges der Eisenbahntätigkeit voll bewusst, und er stehe diesfalls in händiger Verbindung mit dem Premierminister. In übrigen werde das Handelsamt alles aufbieten, was in seiner Macht stehe, um einem Ausstand der Eisenbahner vorzubeugen.

**Spanien.** Das spanische Parlament ist am Donnerstag wieder eröffnet worden. Die Minister des Innern hat mit Rücksicht auf die durch die Ueberschweimmungen verursachten Schäden eine Vorlage des Bewährungs eines außerordentlichen Kredit einbracht. In der Deputiertenkammer wieder legte der Finanzminister bei Beantwortung einer Interpellation liberaler Deputierter die Ansicht, daß die Goldreserve sich vermehrt habe. Sie sei vielmehr von 42 auf 62 Millionen gestiegen, und der im Budget vorgegebene Ueberschuß werde, wie der Minister versichert, in diesem Jahre erzielt werden.

**Türkei.** In Mazedonien ist türkischen Blättern zufolge im Majet Monarchie eine fünfköpfige Bande, an deren Spitze der griechische Bandit Manol fand, gefangen genommen worden. — Die von der „Agence telegraphique bulgare“ publizierte Antwort der bulgarischen Regierung auf den jüngsten Schritt der Entenemächte hat im Uldiz und bei der Pforte unangenehm berührt. — In den beschlaggenommen Briefkopien des Metropoliten von Drama ist auch der erste griechische Gesandtschaftssekretär in Konstantinopel Gottie durch einige an ihn gerichtete Briefe kompromittiert. — Ueber den Stand des persisch-

türkischen Konflikts fehlt es leider an genauen Informationen. Der persische Botschafter in Konstantinopel, der sich um die Beilegung des türkisch-persischen Konfliktes bemüht hat, befürchtet eine drohende Verschärfung der Situation, erklärt aber die alarmierenden Nachrichten für unwahr. Die Beziehungen zur Pforte seien nicht gekannt. Der Botschafter verließ auf das Telegramm der Pforte nach Bagdad vom 8. September, in welchem die Pforte verspricht, die Pforte in der Streitfrage betreffend die Militärabenspflicht nicht zu beunruhigen, bis sie sich mit der persischen Botschaft in Konstantinopel verständigt habe. In der türkischen Bevölkerung wird die Möglichkeit kriegerischer Verbindungen mit Persien besprochen und darauf hingewiesen, daß angesichts der zunehmenden inneren Verhältnisse Persiens die sunnitische Kurdenbevölkerung des Grenzgebietes Persiens vor der Anarchie und einer ungewissen Zukunft geschützt werden müsse.

**Nordamerika.** Die deutsch-amerikanische Entente, die der Zeitungverleger Hearst bemüht ist, ins Leben zu rufen, soll nach einer Nachricht der „Londoner Tribune“ aus New York, die auf Mitteilungen der von Hearst abhängigen Blätter beruht, auf viel breiter Grundlage organisiert werden, als die englisch-amerikanischen Wilgim-Gesellschaften in London und New York. Die ganzen Kosten der Delegationen, die im nächsten Frühjahr nach Deutschland gehen sollen, werde Hearst tragen einschließlich von Repräsentationskosten in Berlin. Es solle ein großes Gebäude für das Germanische Museum der Harvard-Universität errichtet und auch eine deutsche Kunstausstellung veranstaltet werden. An den Deutschen Kaiser und Präsident Roosevelt seien Eingaben zur Empfehlung des beschriebenen Zusammenschlusses gemacht worden. — Wir könnten uns das gefallen lassen, wenn eine andere Persönlichkeit als gerade der persönlich und politisch nicht sonderlich gut beleumdete Hearst dahinter stände.

### Deutschland.

Berlin, 12. Okt. Das Kaiserpaar trifft am Sonntag früh 8 Uhr zu mehrtägigem Aufenthalt in Jagdschloß Hubertusburg ein. Gestern nachmittag unternahm das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise von Göttingen aus einem Ausflug im Motorboot „Hela“ über das Hof nach dem Babelsberger Koblitz. Die Rückkehr nach Göttingen erfolgte bald nach 6 Uhr. — Prinz Oskar von Preußen, der kürzlich nach dem Kaiserpaar, wird, wie nunmehr nach der „Post“ steht, am 25. Oktober in Bonn einreisen, um voraussichtlich vier Semester an der dortigen Universität zu studieren.

— Der Bundesrat hat in seiner Sitzung am Donnerstag die Ausschussanträge angenommen zu den Vorlagen, betreffend den Erlass von Salzsteuer, Erbschaftsteuer und Reichsteampelgaben und betreffend den jährl. Verordnungsverleih. Außerdem wurde über die Belegung einer Mitgliedsstelle bei dem Bundesamt für das Heimatwesen, über Anträge wegen Festsetzung des Ruhegehalts von Reichsbeamten und über verschiedene Eingaben Beschluß gefaßt. — Das dem Bundesrat vorliegende Reichs-Viehseuchengesetz dürfte dem Reichstage bald nach dem Zusammentritt zugehen; es enthält, nach der „Post“, eingehende Vorschriften über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

— Das Graf v. Pourtales, der bisherige Gesandte in München, zum Nachfolger des Herrn v. Schorn auf dem Hofstaatsposten in St. Petersburg auszuwählen ist, wird von der „Nordd. Allg. Ztg.“ befristet.

— (Ein Nachspiel vom Peters-Prozess) Das Amtsgericht München I verurteilte Donnerstag nachmittag über die Klage des Dr. Peters gegen den Major a. D. v. Donat wegen der Beleidigungen, die der Angeklagte als Zeuge im Münchener Peters-Prozess ausgesprochen hatte. Dr. Peters war nicht persönlich erschienen. Der Angeklagte der sich selbst verteidigte, wurde zu 50 Mk. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten verurteilt. Er erklärte, Berufung einlegen zu wollen.

— (Aus den Kolonien.) Hinsichtlich der in Deutsch Ostafrika einschlägigen Politik haben sich jetzt Staatssekretär Dernburg und der Gouverneur von Deutsch Ostafrika vollständig geeinigt. Da der Staatssekretär mit Rücksicht auf den Regim der parlamentarischen Verhandlungen seinen Aufenthalt im Schutzgebiet nicht, wie er wünschte, verlängern können, hat der Gouverneur vorgeschlagen, im Laufe des Monats November für einen Aufenthalt von etwa zwei Monaten nach Berlin zu fahren, um die gemeinsame Ausarbeitung der verschiedenen zu treffenden Verordnungen und gesetzgeberischen Maßnahmen in Gemeinschaft mit dem Reichscolonialamt zu übernehmen. — Von Simon Kopper, dem letzten der noch gegen Deutschland im Felde stehenden Gottentotendümpflinge, war in einem Teile der Presse gemeldet worden, daß er wiederum die Offensiv ergriffen habe. Er sollte mit angeblich 500 Mann gegen Casuar im Vorkampfe begriffen sein. Nach einer solchen eingetroffenen Meldung des Gouvernements liegt legend ein Grund

zur Beunruhigung nicht vor. Die Beilegung Simon Koppers wird an amtlicher Stelle im Schutzgebiet auf etwa 200 Mann geschätzt. Es ist nicht unmöglich, daß sich verstreute Herden und anderes Grenzgebiet bei Simon Kopper finden. Im übrigen herrscht jedoch im Herdlande sowohl wie an der Nordgrenze bei den Duambos vollkommene Ruhe.

### Provinz und Umgegend.

† Halle, 12. Okt. Gestern abend kurz nach 6 Uhr wurde die Feuerweh nach dem Grundstück Turnstraße 5 gerufen, wo in dem zu Fabrikzwecken dienenden Hinterhaus ein Brand ausgebrochen war. Bei ihrem Eintreffen fand die Weh bereits einen ausgebreiteten Brandherd vor, und sie konnte sich nur noch darauf beschränken, die Umgebung zu schützen. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die darin untergebrachte Esigfabrik von Gebt. Kopf sowie die Schraubenfabrik von Lucas & Nuberstädt wurden vollständig ein Raub der Flammen. Die Entsehungsurache des Feuers konnte noch nicht festgestellt werden. Die Feuerweh, die mit beiden Dampfzügen und zwei Löschein ausgerüstet war, vertrieb nach etwa 4 Stunden angestrengter Tätigkeit in das Depot zurück.

† Steinach (S.M.), 11. Okt. Mittwoch abend erkrank in einer Wirtschaft zwischen mehreren Personen ein Streik; ein am Morgengetragener Teilnehmer namens Mathis entfernte sich, eine Anzahl der Gegner ging ihm nach, unter diesen auch ein gewisser Otto, der mit dem Messer auf Mathis einbrach und ihm die Kehle durchstach, die zum Tode führte. Der Mörder ist verhaftet.

† Sonderhausen, 11. Okt. Ein Erholungsheim für Techniker will der Gesamtverband des deutschen Technikerverbandes hier für seine Mitglieder erbauen. Die Stadt überläßt das erforderliche Gelände kostenlos.

† Eisenach, 11. Okt. In einem Hause der Alexenderstraße wurden beim Umbau in einem idemten Topf mehrere Anzahl Silber und Goldmünzen gefunden. Die einzelnen Stücke waren größtenteils gut erhalten und tragen Jahreszahlen aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Allen Anschein nach dürfte der damalige Besitzer das Geld zurzeit des dreißigjährigen Krieges verstreut haben.

† Apolda, 11. Okt. Der noch nicht 18 Jahre alte Sohn des Maurermeisters C. Hornbogen verließ Mittwoch abend plötzlich den Kreis einiger Freunde, mit denen er im Restaurant „Zur Kugelmühle“ hier fröhliche Stunden verbracht hatte, ging nach dem Hof heraus und schloß sich eine Kugel in die Brust. Der beiseitegehende Arzt ließ den angeschwundenen Schwere Verletzten nach dem hiesigen Krankenhaus schaffen. Der junge Mann hatte sich, einem Wunsche seiner Eltern folgend, freiwillig zur Marine gemeldet. Die Deber zum Eintritt war bereits eingegangen.

† Greiz, 11. Okt. Als gestern früh in Neumarkt der in den 60er Jahren lebende Kontorist Schenderlein in der Grabener Fabrik ein Fenster öffnen wollte, stürzte er zwei Stock tief aus dem Fenster und blieb tot liegen.

### Vermischtes.

\* (Festspiele in Bayreuth.) Das „Domb. Fremdenb.“ meldet aus Bayreuth: Es steht nunmehr definitiv fest, daß im Sommer 1908 in Bayreuth Festspiele stattfinden. Das Programm dafür werde in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

\* (Ein deutsches Schiff gesunken.) Das deutsche Segelschiff „Wilhelmine“, Kapitän Wetzel, ist mit Kallsteinladung auf seiner Fahrt von Harze nach Wismar bei der Belegung verloren gegangen.

\* (Echtes Arbeiter-erkennen.) Aus einem Führerboot sind, einer Meldung aus Paris zufolge, 7 Eisenbahnarbeiter in den angeführten Dombühnen gefürzt, von denen nur einer gerettet werden konnte.

\* (Der Kampf um das Vize-Konrad.) Aus New York wird gemeldet: Der Dampfer „Anitania“ der Cunard-Linie hat am Freitag früh 1 Uhr 25 Minuten Handy Gooft Feuer passiert. Die Versicherung beträgt demnach 4 Tage und 20 Stunden. Die Entsehung von Liverpool nach Sandy Gooft beträgt 2780 Seemilen. Da die „Anitania“ 4 Tage 20 Stunden, d. h. 116 Stunden unterwegs war, hat sie auf dieser ihrer zweiten Reise eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,96 Knoten (gegen 23,01 Knoten der ersten Fahrt) erreicht. Der „Kapag-Dampfer“ „Deutschland“ erzielte, so fördert die „Vof. Ztg.“, auf der Westreise eine Geschwindigkeit von 23,15 Knoten als die höchste bisherige Leistung. Somit wäre der Rekord der „Deutschland“ um 0,81 Knoten geschlagen. Auf beiden Fahrten (West- und Ostreise) zusammen war der Rekord des „Deutschland“ sechs Malen (11. 23,35 Knoten, während die „Deutschland“ auf beiden Reisen zusammen eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 23,33 Knoten aufwies. Die überangestregte „Anitania“ wird nun zu zeigen haben, ob sie noch leistungsfähiger genug ist, um auf der Rückfahrt nicht hinter dem Gesamtford zurückzubleiben.

\* (Doppelverunglück) In der Dächder Fehrland Felde aus Westfalen bei Berlin, 8. war mit einem Eimer und lebendem Tier eine hohe Leiter hinaufgehoben, um das Dach zu reparieren. Dem Arbeiter, der das Gleichgewicht verlor und stürzte mit lebendem Tier über den unglücklichen hinweg. Kopf, Brust und Arme wurden ihm hart verdrückt. Nach dem Einzug hatte 8. erhebliche Verletzungen erlitten.

# G. Schaible, Möbelfabrik.

Ausstellung ganzer Einrichtungen.

Abgabe einzelner Stücke.  
Auswahl und Preise unerreicht.  
1. Geschäft:  
**Gr. Märkerstr. 26.**  
2. Geschäft:  
**Alter Markt 1.**  
**Halle a. S.**

**Kirchlicher Verein St. Margi.**  
Dienstag den 15. Oktober, abends 8 Uhr  
in der „Nischstrasse“  
**General-Versammlung.**  
1. Geschäftliches: Jahresbericht, Kirchenbericht, Etat, Vorstandswahl.  
2. Der Eshlobus Plus IX. und Plus X. (P. Berber).  
Der Vorstand. Wertber, P.

**Wäcker-  
gesellen-  
schaft.**  
Ausflug  
nach Leuna.  
Der Vorstand

**Steinbergesellen-  
Bruderschaft**  
zu Merseburg.  
Zu dem am Sonntag  
den 13. d. M. im „Tivol“  
stattfindenden

**Kränzchen**  
tadelt ganz ergeben ein  
Der Vorstand.

**Schieß-  
Club**  
Merseburg.  
Sonntag den 13. Oktober  
**Familien-Ausflug**  
nach Meuschan  
(Schmieds Hof).  
Tafelst. nachmittags und abends  
**Tänzen verbunden mit**  
**Preisschiessen.**  
Unter 9 1/2 Uhr im „Kugarten“.  
Freunde und Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

**Marine-Verein.**  
Die Feier unseres  
**III. Stiftungsfestes**  
findet Sonntag den 13. Oktober abends 8 Uhr  
in der „Nischstrasse“ statt. Unsere sonst einge-  
ladenen Gäste, welche mit Karten übersehen  
worden sind, laden wir auf diesem Wege ein.  
Ehemalige Matrosen willkommen.  
Der Vorstand.

**Gesellschafts-Verein**  
„**Guterapia**“  
hält Sonntag den 13. Oktober von  
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an  
**Tänzen**  
bei vollem Orchester in der „Kaiser-  
Wilhelmshalle“ ab. Gäste des Vereines  
sind hierzu freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand.

**Verband**  
der **Fabrikarbeiter**  
zu Merseburg.  
Sonntag den 20. Oktober 1907  
**Partie nach Halle.**  
Abfahrt 9 1/2 Uhr vormittags. Treffpunkt  
9 Uhr Bahnhof.  
Alle Kollegen und Freunde werden hierdurch  
freundlichst eingeladen.  
Bitte zum Eintritt in den Zoologischen  
Garten sind zu haben. Eintritt 8, part.  
Die Kommission.

In  
Heren-  
Damen-  
Kinder-  
**Wäsche** bietet  
in  
Preisen große Vorteile  
**Adolf Sternfeld,**  
Halle a. S.,  
gr. Ulrichstrasse 21.  
5 Prozent Rabatt.

**Apollo-Theater, Halle a. S.**  
Direktion: **Gustav Pöller.**  
Am Neßplatz, nächste Nähe des Hauptbahnhofs.  
Schönstes, größtes und vornehmstes Variété-Theater von Halle a. S.

**Günther Liebmann**  
Burgstrasse 5. Merseburg. Telephon 360.  
Anfertigung  
**elektr. Licht- u. Kraftübertragungen,**  
**Telephon, Klingel- u. Blyableiter-  
anlagen.**  
Lager in Glüh-, Zantal- und Kernlampen.

**Gesellschafts-Verein**  
„**Ambrosia**“  
hält Sonntag den 13. Oktober von nachmittags  
3 und abends 8 Uhr ab sein  
**Tänzen**  
im „Küchinger Hofe“ ab. Freunde und  
Gönner des Vereines sind herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Pretzsch.**  
Sonntag den 13. d. M. lade zu meinem  
**Centeseft**  
freundlichst ein.  
**O. Händler.**

**Schkopau.**  
Gasthof zum Raben.  
Sonntag den 13. Oktober cr. von 4 Uhr  
nachmittags an  
Konzert von Mitgliedern der Bado-  
kapelle „Elsturmühle“.  
**Abends Ball.**  
Ergabenst laden ein  
**Gerhob. Reinsberger.**

**Schultheiss.**  
Mittagstisch von 12—2 Uhr.  
Abends von 6 1/2 Uhr ab:  
**Spezialität:**  
**Sauerbraten mit Thüringer Klößen.**  
**Seemuscheln**  
heute ganz frisch a Portion 30 Pf.  
NB. Entree Lichterhainer, Schultheiss  
Mäzen und Vorstand in bekannter Güte.  
Hochachtungsvoll  
**Otto Böhlmann.**

**Schützenhaus**  
Seite von nachmittags 4 Uhr und abends  
8 Uhr ab  
**grosses humoristisches**  
**Gesangskonzert,**  
stets neues abwechslungsreiches Programm.  
**Entree frei.**  
**ff. thür. Rostbratwürste**  
von bekannter Güte.  
**Karl Landgraf.**

**Dauers Restauration.**  
Gute Sonntag  
**Safenz-, Enten- u. Gänsechen-  
Aussegneln.**

**Kugarten.**  
Seite Sonntag nachmittags  
**Wildaussegneln.**

**Bürgergarten.**  
Empfehle dem geehrten Publikum heute  
Sonntag meine  
**freundl. Lokalitäten.**  
ff. Speisen. Bestgepflegte Biere.  
Jut. Quellmalz.  
Hochachtungsvoll

**Reichskrone.**  
Stamm-Abendbrot.  
Von 6 Uhr ab  
Sesenspfister mit Thüringer  
Klößen.  
Gänseleber mit Zwiebel und Apfel.  
Gänselein. Peterkitten-Sauce.

**Kohenzollern.**  
Fisch-Mal in Gelee, frisch eingefischt.  
**Ed. Simon.**

**Kretschmers Restauration.**  
Montag  
**Schlachtfest.**

**Heiratsgesuch.**  
Betreiberin mit gutem Einkommen,  
50 Jahre alt, Witwer mit zwei Kindern, sucht  
eine Lebensgefährtin, Fräulein oder Witwe  
ohne Vorzug im Alter von etwa 40 Jahren  
Ehrlich gemeinte Offerten unter Rundgabe der  
Bechulnische erbitte unter **A B Z** abzugeben  
in der Exped. d. Bl. Diskretion Ehrenbeide

**Nebenbeschäftigung**  
in schriftlichen Arbeiten unter mäßigen An-  
sprüchen, am liebsten auf neuem Grubenwerk  
in dieser Gegend. Selbiger legt auch mit  
Gut an. Offerten unter „Gild auf“ postl.  
Königsb. Br. Sorben.

**Buchhalter** sucht, gefügt auf  
gute Bezahlung, so-  
fort oder zum 1. 1. 08 dauernde Stellung.  
Hoffl. Offerten bitte unter **H A 10** an die  
Exped. d. Bl.

**Einen Lehrling**  
sucht zu Offern  
**Karl Kellermann, Fleischhauer.**

**Einen Lehrling**  
mit guter Schulbildung der Offern 1908 für  
Kontor stellt ein  
**A. Dresner, Wagenfabrik,**  
weisse Mauer 12.

Für meine Eisenwaren-, Haus- und  
Küchengeräte-Behaltung suche für Offern einen  
**Lehrling**  
mit guter Schulbildung unter günstigen Be-  
dingangen.  
**Otto Bretschneider, Merseburg.**

**Jugendlicher Arbeiter**  
Lederfabrik Vorwerk 8.  
gesucht

**Ein Kleinknecht**  
(Gefährte) wird für sofort oder Neujahr  
geucht. **Sorbeta (bei Schöppan) Nr. 23.**  
Zum 1. Januar 1908 suche ich einen  
**tüchtigen erfahrenen und zuverlässigen**  
**Sofmeister.**

**Mittergut Obhausen-Johannes**  
bei Dornort. Lad e  
**1 Baggermaschine,**  
**2 Seizer**  
und **30 Erdarbeiter**  
finden dauernde Beschäftigung beim Bagger-  
betrieb in Vögendorf.  
Zu melden auf der Baustelle bei Seif.

**Leute zum Ribbenroden**  
nimmt an **Wllh. Schäfer, Weichenstein 19.**

**Eine tüchtige Waschfrau**  
bei hohem Lohn gesucht.  
**Müllers Hotel, am Bahnhof.**

**Eine Waschfrau**  
mit 3 gesucht  
**Grosse, Raigaus.**

**Jugendliche Arbeiterin**  
sucht  
**Otto Scholz, Weichenstein 13.**

**Eine Arbeiterin**  
wird angenommen  
**Hertel, Neumarktmühle.**

Gesucht werden  
**Frauen und Mädchen,**  
ein **geschickter Fabrikarbeiter,**  
nicht unter 17 Jahre alt,  
ein **Lehrbursche.**  
**C. Göring.**

Junges Mädchen vom Lande (19 Jahre)  
wünscht in Stellung als Stütze der Hausfrau  
bei Familienanhang ohne gegenseitige Ver-  
pflichtung zu gehen. An vertrauen **Beiterte 9.**

2 tüchtige branchenfunde  
**Verkauferrinnen**  
per sofort oder 1. 11. 07 gesucht. Verriefung  
vormittags. Angew. **H. Taitza.**

Die **Wittwenzeiger** **Wittwen-Vereins** **ausfall** sucht  
zum 15. Oktober oder 1. Nov. ein an-  
ständiges junges  
**Mädchen für die Kinder.**

**Jüngeres Dienstmädchen**  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Albert Dietzold, Dom 1.**

**Junges Dienstmädchen,**  
am liebsten vom Lande, sofort oder später ge-  
sucht. **Mäkers Gottardstrasse 42.**

**Eine ehrliche saubere Aufwartung**  
für den ganzen Tag sofort gesucht. Zu ersagen  
in der Exped. d. Bl.

**Eine Aufwartung**  
wird gesucht  
**Sanktstraße 9.**

Zum 15. Oktober wird ein junges sauberes  
**frühtiges Mädchen als Aufwartung**  
gesucht  
**Welfstraße 5, 2 Tr.**

**Jüngeres Mädchen** vormittags als  
**Aufwartung**  
gesucht  
**Neumarkt 19.**

**Verloren** am Mittwoch abends zwischen  
6-7 Uhr vom Neumarkt Merseburg bis  
Waldenbush ein Portemonnaie, enthaltend  
88 50 Mf. u. versch. alte Münzen. Der ehrs.  
Finder wird gebeten, selbiges gegen gute Be-  
lohnung abzugeben. **Walter Merseburg.**

**Perl und Mensch!**  
Ist diese Bezeichnung auf Personen ange-  
wandt, eine Bezeichnung?



# S. Weiss. \* Merseburg.

Grösstes Spezial-Geschäft für Herren- und Knaben-Garderoben  
von wirklicher Schönheit, Ersatz für Maß.

Mitglied des Merseburger Rabatt-Sparvereins.

## Herrn-Anzüge

elegant gearbeitet,  
von 50 Mark bis 100 Mark

Herrn-Paletots  
hochmodern, aufs Beste gearbeitet,  
von 45 Mark bis 120 Mark

## Herrn-Loden-Joppen

gefüttert, mit und ohne Falten,  
von 25 Mark bis 4,50 Mark.

## Loden-Pelerinen

hochfein,  
von 7,50 Mark an.

Meine  
**Herrn-Anzüge und -Paletots,**  
welche in unerreicht großer Auswahl vorräthig, zeichnen sich durch  
tadellosen Sitz, beste Verarbeitung, dauerhaften Stoff und moderne  
Muster ganz besonders aus und bieten vollständigen Ersatz für Maß.

Beachten Sie mein Schaufenster.

## Mass-Anfertigung

unter Garantie für tadellosen Sitz zu äusserst billigen Preisen.

## Knaben-Paletots

kleiner Form, gefüttert,  
von 4,50 Mark an.

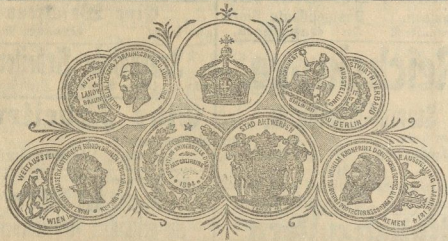
## Herrn-Stoffhosen

nur haltbarer Stoff,  
von 2,50 Mark an.

## Knaben-Loden-Joppen

gefüttert,  
von 2,50 Mark an.

Neu aufgenommen:  
**Wasserdichte Oel-Jacken,  
-Hosen und -Hüte**  
für Schacharbeiter.



## Braunschweiger Gemüse-Konferven

neuester Ernte empfiehlt in ganz vorzüglichen Qualitäten und außer-  
ordentlich strammen Packungen zu billigen Preisen

## Paul Näher Nchfl.,

Markt 6. Telephon 343.

Bitte verlangen Sie Preisliste.



## Aufgesprungene Hände

besitzt überaus  
sinnlich und feine  
Obermeyers Herba-Seife  
zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parf. der Stadt u. Uml.



## Emaillé

neu aufgenommen.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.

Stammend billige Preise.

## 1/4 Million Mark

sind bis jetzt an die Kundschaft anbezahlt. Kaufen nur  
bei Mitgliedern des

Rabatt-Spar-Vereins Merseburg.

Die Geschäfte sind durch Vereinschilder kenntlich.

# Total-Ausverkauf!

## Vollständige Auflösung

meines Aufgeschäfts wegen Uebersiedelung nach Berlin. Es kommen zum Verkauf:

hochelegante solide Damenhüte, entzückende Badfischhüte,

ganz aparte Kinderhüte,

nur das allerstreng modernste zu fabelhaft billigen oder festgesetzten Preisen. Die große Auswahl von Zutaten werden  
spottbillig abgegeben.

Um gütigen Zuspruch bittet

## Minna Willig, Merseburg, Burgstr. 6.

Modernisierungen werden bei Entnahme von Zutaten nach neuesten Fassons gratis angeführt.

Bitte die Preise im Fenster zu beachten. Tagesanfanglichkeit werden erfüllt.

Bitte die Preise im Fenster zu beachten. Tagesanfanglichkeit werden erfüllt.

Hierzu 2 Beilagen.

Erste Beilage.

Deutschland.

— Die Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine waren auch in Sachen der Regierung bislang kein Wohlgefallen. Endlich aber scheint ein Umschwung in den Anschauungen der Behörden erfolgt zu sein. Auf dem Stiftungsfeste des Dresdener Gewerksvereins der Maschinenbauer und Metallarbeiter erschienen nämlich auch der Kreisbaupmann Dr. Rumpelt-Dresden, der in einer Rede ausföhrte: „Für ihn habe der Tag infolged eine besondere Bedeutung, als er sich das erste Mal in einem Gewerksverein der Hirsch-Duncker'schen Richtung befände. Deutschland habe mehr als jeder andere Staat in sozialer Hinsicht getan. Die Fürsorge für die deutsche Arbeiterschaft müsse aber noch mehr ausgedehnt und ausgedehnt werden. Er habe deshalb schon öfter Arbeiter zu sich gerufen und mit ihnen die einschlägigen Fragen besprochen. Gewisse Früchte haben diese Verhandlungen infolged getragen, als in der Reichstagsauskunftstelle bereits ein Vertreter des Gewerksvereins fige. Das sei auch in Bezug auf die Gründung eines Zentral-Arbeitsnachweises der Fall. Ferner habe die sächsische Staatsregierung Proportionalmaßnahmen für den Landtag geplant, die es den Gewerksvereinen ermöglichen sollen, ihre Vertreter auch in den Landtag zu schicken, um dort mit rufen und raten zu können. Eine Reform der heutigen Gesellschaftsordnung sei notwendig; mit der Todfeindschaft der einzelnen Klassen sei jedoch nichts getan, diese sollten sich nicht niedermieren, sondern sich zu verstehen und gewinnen suchen, da nur damit dem Vaterland gedient sei.“

— (Das Zentrum in Baden) erwartet von dem neuen Großherzog, wenn auch nicht eine sofortige Frontstellung gegen den Liberalismus, so doch zum mindesten eine Annäherung an das Zentrum. Herr Wacker, der politische Generalsekretär der Partei, hat vor einigen Tagen in Waldbrühl gesprochen und dabei die durch den Kronenwechsel veränderte politische Lage und die dem Zentrum sich bietenden Chancen eingehend erörtert. Er würde es gewiß begrüßen, wenn die Kunde recht bald käme, daß dem Liberalismus der Abschied gegeben worden ist von der Großherzoglichen Regierung. Da Herr Wacker aber selber einige Zweifel begt, daß die ultramontanen Herbskrämpfe so schnell heranreifen werden, so will er sich vorläufig mit der ihn von jeder stierenden Bescheidenheit mit der festen Zuversicht begnügen, daß es „ausgeschlossen ist, daß die Bahn des Liberalismus in der bisherigen Weise weiter bezugangen wird.“ — Nun weiß der Großherzog jedenfalls ganz genau, was er der „ausgeprägten Zurückhaltung“, die sich das Zentrum nach den Worten des Herrn Wacker vorläufig auferlegen will, zu erwarten hat.

— (Gesellschaftliche Nutzung der Polengafabr.) Bei dem im Refise Slogan von der Regierung der Polengafabr wegen beabsichtigten Erweiterungen landwirtschaftlicher Güter scheinen gewisse agrarische Kreise wieder ihr Schäfchen zu wahren. Zwar Herr Altermann-Salksch, die große Bundesdeputierte in den Zirkus Büsch-Bermsdorfungen, der den Slogauer Landrat auf seiner letzten Informationsreise als Sachverständiger begleitet hat, hat u. W. eigenes Verbot um nicht zu veräußern, da er nur Pächter des Ritterguts Salksch ist; aber Herr Metzger, der konservative Hauptwahlmann des Kreises neben Herrn Altermann, ist, wie die „L. C.“ schreibt, Bestzer wertvoller landwirtschaftlicher Güter; nach der „Dresl. Ztg.“ spricht man bereits davon, daß der preussische Domänenfiskus die ihm gehörigen Rittergüter kaufen und Steppen käuflich erwerben will. Ob in diesen Datschaften die Gefahr einer polnischen An siedlung besteht, wissen wir nicht; jedenfalls wird der Verkauf für Herrn Metzger kein schlechtes Geschäft sein, wie ja auch Herr Major Endell, der „kleine Pöb“, durch den Verkauf seines Gutes Kitzau an die An siedlungscommission feinerzeit alle zukünftigen finanziellen Sorgen erhitzen worden ist. — Wahrscheinlich „nationale“ Gesinnung macht sich eben noch immer bezahlt!

— (Aus dem Sozialistenlager.) Seit der vor drei Jahren durch den Abgeordneten Bebel im Reichstage vorgenommenen parteiisziplinären Abgrenzung wegen ihrer dochwohl Behandlung der Partei hat die „Leipz. Volksztg.“ kein Schlag mehr so hart getroffen wie der jetzige Schiedspruch der sächsischen Parteileitung in Sachen der Unterstützung des nationalliberalen Kandidaten in Jüttau-Land durch die sozialdemokratischen Wahlmänner. Das Blatt ist jetzt noch hart vor Schrecken, daß das Zentralkomitee es gewagt hat, eine von ihm als Parteifandal und Verrat „gebrandmarkt“ Handlungsweise gutzuheißen; es hat infolgedessen bis heute noch nicht die Sprache wiedergefunden; auch der „Vorwärts“, der in der Sache selbstverständlich mit seiner Leipziger Kollegin sympathisiert, mag es nicht, den Beschluß der geordneten Parteivertretung der mit 10 gegen 5, bzw. das gegen das Leipziger Parteiblatt gerichtete Mißfallensvotum mit 11 gegen 3 Stimmen gefaßt worden ist, zu kritisieren.

— (Genossen unter sich.) Gelegentlich der Erziehung in Lörrach-Land, wo die Freisinnigen und Nationalliberalen sich auf die Kandidatur des nationalliberalen Herrn Ostfänger geeinigt haben, ist unter den badischen Sozialdemokraten ein Zwist ausgebrochen. Der Karlsruhe' „Volksfreund“ hatte sich erlaubt, den Genossen Rößch vor „Extraktoren“ mit dem Zentrum zu warnen, und die „Volksstimme“ hatte ihm bedeutet, die sozialdemokratische Partei werde Mittel und Wege finden, um den Doyfens, der sich durch die Gefänge „schwarzlichter Sitten“ etwa lösen lassen sollte, mit haltbaren Strichen an den Mastbaum des Parteifiskus zu fesseln.“ Darob geriet die dem Landtagsabgeordneten Rößch nahe stehende Vörscher „Arbeiterztg.“ arg in Schmach, sprach von „rühelhafter Anempfehlung“, „Verübelung des Papieres“ und ähnlichem, während der „Volksfreund“ darin eine „ausgeföhrte alemannische Grobheit“, „unqualifizierbare Ausfälle“ und einen „Standal“ fand. Das Lörracher Blatt bemerkte auch u. a.: „Warum find denn früher unter Dreesbach mit dem Zentrum Pakte geschlossen worden? Das wird man doch in Karlsruhe und Mannheim auch wissen.“ Der „Volksfreund“ sucht das zwar als unwahr zu bezeichnen, aber das Lörracher Blatt wird schon wissen, was es sagt. Jedenfalls scheinen die Lörracher Genossen, die nach dem „Fränk. Kur.“ feinerzeit mit Hilfe des Zentrums das Landtagsmandat in Lörrach-Stadt erlangt haben, sich in ihren Sympathien für das Zentrum durch den Widerspruch der anderen badischen Parteiblätter nicht stören zu lassen.

Provinz und Umgegend.

† Halle, 11. Okt. Vor mehreren Wochen veröffentlichte der Magistrat eine Ubersicht über die wahrscheinliche Gehaltung der sächsischen Staats- und machte dabei der Bürgerschaft die wenig erfreuliche Mitteilung, daß mit einem Defizit von reichlich 450 000 Mark zu rechnen sei. Ramentlich werde dem neuen Etat in den Einnahmen der Uberschuß von über 200 000 Mark festben, den alljährlich bisher die sächsischen Sparfasse gebracht hat, und zwar sei das eine Ersparnis, die in den Kursrückgängen der Wertpapiere unserer Sparfasse ihren Grund habe. Es wurde in der Magistratsberichterstattung ausgeföhrte, daß man, wenn man nicht die Steuerzuschläge um 18 Proz. erhöhen wolle, die Mittel durch Einführung neuer Abgaben, durch Wertzuwachssteuer und Schankkonzessionssteuer gewinnen müsse. Gestern nun hat sich der sächsischen Staatsausföhrung eingehend mit der Finanzlage befaßt und ist dabei zu der Ansicht gelangt, daß die Verhältnisse seit Ende August, auf die sich jene Ubersicht des Magistrats aufbaut, sich wesentlich geändert hätten. Die Wertpapiere hätten seit der Zeit in kurze um 2, ja 3 Proz. angezogen. Der Erfolg davon ist, daß die Staatsfasse wieder bestimmt darauf rechnen darf, die gemachten 200 000 Mark aus dem Uberschuß der Sparfasse zu beziehen. Das Defizit betrage demnach nicht einmal mehr 300 000 Mark, so daß höchstens mit einem Steuerzuschlag von 10 Proz. zu rechnen wäre. Durch Abstreichen dessen

die Stadtverordneten den fehlenden Betrag noch erheblich kürzen zu können. Ob angeht dieser Verhältnisse das neue Steuerprojekt Aussicht auf Annahme habe, steht dahin.

† Halle, 11. Okt. Einer Familie in Dröbel sind binnen fünf Tagen ihre sämtlichen vier Kinder durch Scharlach hinweggerafft worden.

† Halle, 12. Okt. In der Eßigsfabrik von Gbr. Kopf entstand gestern abend gegen 1/7 Uhr infolge einer Explosion eine Feuerbrunst, die das etwa 150 Meter lange Fabrikgebäude binnen einer Stunde völlig einäscherte. Auch die angrenzende Zellen- und Schraubenfabrik von Lucas u. Dubowitsch wurde vom Feuer ergriffen und brannte ebenfalls völlig nieder. Der Feuerwehrrang es nach heiser Arbeit mit 2 Dampf-, einer Kohlenföhrspitze und 15 Schlauchlinien das Feuer zu lokalisieren.

† Erfurt, 10. Okt. Gestern abend gegen 7 Uhr erfolgte in der Leipzigerstraße ein bestiger Zusammenstoß zwischen einem Wagen der elektrischen Straßenbahn und einem mit zwei Pferden bespannten Landwagen. Der Wagen der elektrischen Bahn fuhr direkt auf die Pferde, die durch den elektrischen Strom sofort getötet wurden. Der Führer des Straßenbahnwagens war vor dem Zusammenstoß abgeprungen und hatte den Wagen sich selbst überlassen.

† Rudolstadt, 12. Okt. Vor einiger Zeit bemerken Webersleute, daß ihnen 45 Mk. und zwei Taschenuhren mittels Einbruchs gekohlen worden waren. Bald darauf beobachtet man, wie der eigene achtjährige Sohn der Familie im benachbarten Bauhof etwas aus der Erde grub. Es stellte sich heraus, daß der Junge das Geld gekohlen und vergraben hatte, um gelegentlich Geld zum Waschen zu haben.

† Koburg, 11. Okt. Der hier beschäftigte Kiempergeselle Walter Hennings wurde in der Nacht vom Dienstag um Mittwoch bei Weidhausen von zwei unbekanntenen Personen niedergeschlagen und seiner Geldtasche mit Inhalt, sowie seiner Uhr beraubt. Die Verurtheilten sind noch nicht ermittelt.

† Koburg, 11. Okt. Beim Umbau der hiesigen Gasanfangsstraße das Gerüst ein und erschlug einen aus Eßlingen gebürtigen Schlosser namens Müller. Zwei weitere Arbeiter erlitten erhebliche Verletzungen.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 13. Oktober 1907.

„Herzschnebel.“ Zu den gefährlichsten Feinden der Gesundheit gehört auch das trübe, neblige Wetter, eine jetzt tagtägliche Erscheinung. Die feuchte Luft entzieht unserem Körper eine beträchtliche Wärmemenge; denn indem sie die Haut feucht mit neuer feuchte umgibt, nimmt sie die vorhandene Wärme aus derselben, um dadurch den Temperaturunterschied zwischen draußen und drinnen auszugleichen. Dadurch fühlen wir uns bei Nebel nicht so recht behaglich, und das leichte Frostlein ist nur zu gut begründet. Aber noch eine andere nachteilige Wirkung bringt uns die jetzige Witterung. Die Ausdünstung wird nämlich stark vermindert, da unsere Haut keine Wärme hat, neben der Tätigkeit der Wärmeabgabe (die wir bereits erwähnten) auch noch etwas anderes zu gleicher Zeit zu vollbringen. Das sind freilich aller unangenehme Sachen, jedoch so schlimm, daß wir uns davor nicht schützen könnten, noch lange nicht. Gerade jetzt ist die beste Gelegenheit, sich abzukühlen, um für den Winter, der nicht mehr lange auf sich warten läßt, gerüstet zu sein. Wer sich daran gewöhnt, in kräftigem Schritt auch durch den Nebel zu gehen, der wird bald fühlen, wie der Körper die schädlichen Einflüsse desselben gar nicht mehr empfindet. Leute dagegen, die sich ängstlich in ihre vier Wände verziehen, bekommen beim letzten Wintezuge Erkältungen aller Art. Die Atmungsorgane haben zwar größte Anstrengungen zu verrichten, um gegen die Herbsnebel anzuwachen, aber das stete Aufschöpfen bietet ja gerade große hygienische Vorteile für die Lunge sowie die Erneuerung der Lebenskräfte. Es muß allerdings betont werden, daß beim Nebel das Atmen durch den Mund möglichst zu vermeiden ist; der Mund bliebe bei starkem Nebel feucht gelassen. Wohl empfinden wir jetzt nicht die Freude am

Seidenhaus Michels & Cie., Leipzig

vorm. Freund & Thiele Hoflieferanten.

Muster sofort und franko. — Feine Massanfertigung.

Vertreter gesucht.

Größtes Spezial-Geschäft Leipzigs!

Unübertroffene Auswahl aparter Herbst-Neuheiten in Seidenstoffen, Sameten, Spitzenstoffen etc. für Kostüme, Blusen und Besatz zu billigsten Preisen.

• Französische Damen-Konfektion. Entzückende fertige Kostüme, Blusen, Jupons für Strasse und Gesellschaft. Billigste Preise. — Halbfertige Roben.

Spazierengehen wie an klaren, hellen Tagen, denn das Dichtere in der Natur ist unwillkürlich auf die Seele seine bezaubernde Wirkung aus; wir geraten leicht in melancholische Grübeln, und das Dichtervort: „Dieser Nebel drückt mich nieder“ behält auch bei und seine Geltung. Allein über derartige Stimmungen muß man Herr sein. Wer die Herbstnebel, die wie Eufenschleier über der Wiefe liegen, mit poetischen Gedanken betrachtet, der wird die feine Schönheit dieser aus Silberfäden und ungewissen Schattierungen gebildeten zarten Gebilde bewundern und Sagen vom Götterkönig und den Riebelungen sollen ihm ein, während er immer weiter schreitet mitten durch die Herbstnebel.

Zur Ausbildung landwirtschaftlicher Rechnungsführer findet abermals ein Kursus an der landwirtschaftlichen Winterschule in Merseburg von Anfang November bis Ende März statt, dessen Honorar 100 Mk. beträgt. Für Pension und sonstige Ausgaben sind etwa 300 Mk. zu rechnen. Anträge und Anmeldungen sind an die Landwirtschaftskammer Halle a. S., Kaiserstraße, zu richten.

Der Fahrplanmäßig um 7 Uhr 28 Min. abends hier eintreffende Eisenbahnzug von Schafstädt batte am Freitag eine beinahe einstündige Verspätung. Wer da noch auf irgend einen Anschluß spezialisierte, der batte sich hart vernehmen.

Ein Seitenstück zum gestrigen Eingangsband, die Eisenbahn-Verbindungsfrage von Leipzig nach Merseburg betreffend. Genau wie mit der Verbindung von Leipzig über Halle nach hier ergeht es den Merseburgern mit der Verbindung von Sagan-Cottbus über Halle. Der letzte Personenzug von Sagan-Cottbus-Galkenberg-Torgau-Gilenburg-Delitzsch trifft in Halle abends 10 Uhr 2 Min. ein. Zwei Minuten vorher, also um 10 Uhr, wird ein Personenzug von Halle nach Großseringern abgehen. Die Reisenden nach Merseburg müssen infolgedessen bis zum nächsten Zuge warten, der um 11 Uhr Halle verläßt und bis Weipertsfeld fährt. Wer aber weiter — etwa bis Großseringern — will, muß warten bis 12<sup>1/2</sup> nachts, also mehr als 2 Stunden. Auch im vorliegenden Falle ist ohne weiteres nicht ersichtlich, weshalb der oben erwähnte Zug nicht 10 Minuten nach 10 Uhr Halle verlassen kann.

Die Ausstellung der Pflanzmaterialien des Halle'schen Medium im Casino hier hat bei unserem Publikum noch nicht die Beachtung gefunden, die man angesichts der großen Zahl dieser Kunstfreunde erwarten durfte. Wir machen deshalb nochmals auf die Ausstellung aufmerksam und bemerken, daß dieselbe nur noch heute, Sonntag, geöffnet ist. Bei der genaueren Betrachtung der interessanten Pflanzmaterialien erkennt man bald, daß sich die einzelnen Blätter trotz ihres gleichen Formats an Wert erheblich unterscheiden. Neben schönen Einzelheiten, die sich durch Frucht in der Farbe und sichere Einwirkung auszeichnen, findet sich auch weniger Gelingen. Die „Geister“ von den anderen Planeten arbeiten demnach auch nicht gleichmäßig tadellos. Sicher ist, daß sich in den einzelnen Blättern eine ganz eigenartig gerichtete, in ihren Ausprägungen allerdings beschränkte Phantasie ausdrückt. Die Zeichnungen besitzen in der Anlage eine auffallende Familienähnlichkeit. Alle gehen in der Form auf Blatt- und Blumenmotive zurück; alle verdanken ihren Ursprung dem Studium des Baues und der Entwicklung der Pflanze. Ohne Zweifel besitzt die Ausstellung für die Herstellung charakteristischer Pflanzenornamente in üppigen Farbenreichtum ein treffliches Talent, wobei noch in Betracht zu ziehen ist, daß die Zeichnerin nur mit einfachen Mitteln arbeitet. Wie und mit welcher Fertigkeit die Blätter, am heutigen Sonntag hier persönlich zu erscheinen. — Der neuen Entlastung hat sich übrigens auch schon die Postkarten-Industrie bemächtigt, indem Dr. Trenkler-Leipzig wohlgeplante Reproduktionen der Bilder als farbige Postkarten hat erscheinen lassen, die in der Ausstellung und auch in hiesigen Geschäften käuflich zu haben sind.

Am Freitag abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde von hier aus in der Wohnung nach Freyburg a. U. ein großes Schandverbrechen beobachtet.

Veretnis- und Vergnügungschronik: Der Marine-Verein hat heute in der „Mischkone“ und der Verein ehem. Kampfgenossen im „Casino“ sein Stiftungsfest ab. — Veränderungen veranlassen die Zeilinger

Waisen-Bruderschaft im „Casino“, der Gesellschaftsverein „Ambrasia“ im „Zähringer Hof“ und der Gesellschaftsverein „Euterpa“ in der „Kaiser Wilhelmshalle“. — Ausflüge unternehmen der Schützengilde nach Wernitz (Schützengilde), der Verein für naturgemäße Gärtenpflege nach Schöps und die Wädergesellschaft nach Benna. — Gratebanfest findet in Wahnitz (Niederbenna und Preßitz, Tanzergnügen in Wahnitz, Knappenhof, Klein-Rayna und Schöps) zum Nutzen statt.

Weitere Lokalnotizen befinden sich auf der zweiten Beilage d. Bl.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

s Brandersroda, 11. Okt. In der Nacht zum 7. d. M. kaiserten Dobe den Laden des Kaufmanns Wittenbecker, wobei sie nach Einbrüchen eines Fensters gelangten, einen Besuch ab und stahlen eine größere Quantität Wolle und den glücklicherweise nur aus Kupfermünzen bestehenden Inhalt der Lebenskasse. Die Ermittlungen blieben bisher ohne Erfolg.

s Rügen, 11. Okt. Nach einer heute an den Herrn Bürgermeister Lenze eingegangenen Nachricht werden zur Einweihungsfest der Gustav-Wolff-Kapelle der Kronprinz von Schweden oder dessen Sohn Prinz Gustav Adolf, möglicherweise auch beide hier erscheinen. (L. B.)

s Querfurt, 11. Okt. Der kleine, mit Brandwunden bedeckte Sohn des Arbeiters Schwanke ist seinen Verletzungen gestern nachmittags erlegen.

Q. Schkeuditz, 11. Okt. Der Reisende der hiesigen Firma Kleeberg wurde heute gegen Abend auf dem Wege von Klein-Viehanau nach Schkeuditz von einem Keil überfallen; dieser schlug mit einem Knüttel auf den Reisenden ein und warf ihn vom Rabe. Zufällig kamen zwei Biernagen und ein Mühlwagen die Straße entlang, bei deren Herannahen ergriff der Stroh die Flucht. Er soll erkannt sein, so daß er seiner Strafe nicht entgehen wird.

### Wetterwarte.

Vorausgeschicktes Wetter am 13. Okt.: Welsch neblig, dann aufheiternd, meist trockenes, früh etwas kälteres, am Tage mildes Wetter. — 13. Okt.: Starker Nebel, sonst trocken, später aufheiternd, früh noch etwas kälter, Tag ziemlich milde.

### Vermischtes.

\*(Eine neue Augenoperation.) Am Mittwoch abend 8 Uhr 26 Minuten überfuhr der von Frankfurt nach Gießen abgehende Personenzug 970 auf der Station des halbtägigen und sich infolgedessen mit einem Güterzuge, der nach Sachsendorf fuhr, zusammen. Ein Kind wurde leicht verletzt. Zwei Wagen des Güterzuges wurden zertrümmert. Die Güter nach Berlin und Heilsberg sind gesichert. Am 10. Okt. war das Gleis Sachsendorf Frankfurt wieder hinfür. Der Verkehr von und nach Eiden wurde durch Umleiten aufrecht erhalten.

\*(Sturz in die Tiefe.) Der Ingenieur Reinhold Selbi aus Oberderwitz stürzte im Schacht des händischen Kalkwerkes „Debdemon“ mit dem Förderkorb in die Tiefe. Er wurde völlig zerschmettert. Der Carpentersohn des Kalkwerks hatte sich gerettet.

\*(In siedendem Wasser verbrüht.) Die Frau des Gewerbevereins bei in Pranganau hatte einen großen Topf mit siedendem Wasser vom Feuer gehoben und ihn auf den Boden gestellt, um eine Wanne zu holen. Während dieser Zeit kam ihr 2½-jähriges Söhnchen an dem Topf vorbei und fiel auf unangenehme Weise in diesen hinein. Das Kind starb bald an den Folgen der eintretenden Brandwunden.

\*(Den Pöjener Erzbischof.) Mit feiner Annehmung der Franziskanerpatre Magarius hat laut „Mercur“ die ihm vom Staat teilweise angebotene Kandidatur für den Pöjener Erzbischof abgelehnt.

\*(Rauflische Barrikaden.) In dem Dorfe Andelsdorf bei Wenden in den baltischen Provinzen brangen Donnerstag mittag drei Warden in die Gemeindefestungen, erschossen den Gemeindefestungen und den Schreiber und raubten den Inhalt der Gemeindefestungen.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Okt. (S. Z. B.) Aus Leipzig wird gemeldet: Das Reichsgericht verurteilt heute das Urteil im Landesverrats-Prozess Liebknecht. Der Angeklagte wurde zu 1 1/2 Jahren Festung und zur Ertragung der Kosten verurteilt. Ein Haftantrag wurde abgelehnt.

Berlin, 12. Okt. (S. Z. B.) Nach einer Meldung aus Trier ist der Zentrumsgewählte Kaplan Dasbach gestern abend nach langem Leiden an Magenkrebs gestorben.

Berlin, 12. Okt. Dreißig Typhusbälle werden aus dem benachbarten Berlin amtlich gemeldet. Neun Erkrankte sind in Berliner Krankenhäusern untergebracht worden. Der Ursprung der Epidemie wird von dem Kreisarzt auf einen vor etwa vier Wochen aufgetretenen Einzelfall zurückgeführt. Es steht fest, daß die Weiterverbreitung durch zwei Bakterienüberträgerinnen erfolgt ist, die die Krankheit in alle Häuser getragen haben, wo sie Bakterien abgegeben haben.

Homburg (Ruhgebiet), 12. Okt. Hier sind elf Neuerkrankungen an Genickstarre festgestellt worden.

Wien, 12. Okt. Die Krankheit des Kaisers nimmt einen normalen Verlauf. Der Appetit ist gut, die Stimmung ziemlich gebüht. Die mikroskopische Untersuchung des Sputums ergab eine Verminderung der Infusorien. Inhalationen beschleunigen die Lösung des Katarrhs. Der Auswurf ist reichlicher, der Husten leichter. Kaiser Wilhelm läßt sich zweimal täglich telephonisch aus Schönbrunn über das Befinden des hohen Patienten berichten.

Antwerpen, 12. Okt. Hier droht der Ausbruch eines neuen Hafenarbeiter-Ausstandes. Gestern legten die Getreidearbeiter ebenfalls die Arbeit nieder, weil die vom Bürgermeister in Aussicht gestellte Lohnerhöhung nicht gewährt wurde. In einer Versammlung der Dockarbeiter forderte der Sozialistenführer Ghopelle die Dockarbeiter auf, zur Arbeit zurückzukehren, und erklärte, man wolle eine letzte Forderung bis zum Dienstag geben; sei bis dahin nicht eine Lohnerhöhung verhandelt, dann werde von neuem der Ausstand erklärt werden. Wie die „Hedeband Maritime“ verlauten läßt, würde in diesem Falle eine allgemeine Aussperrung erfolgen.

Mailand, 12. Okt. Die Arbeiterkammer erklärte den Generalkonflikt auf unbefristete Zeit als Protest gegen den Gebrauch von Schusswaffen gegen Arbeiter. Bereits vorher hatten in zahlreichen Fabriken die Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Der Trambahnverkehr sowie die Gasversorgung sind vollständig eingestellt; die Läden sind geschlossen. Die Zeitungen erscheinen heute nicht. Alle öffentlichen Gebäude wurden militärisch besetzt. Die Behörden forderten Verhaftung von auswärtig.

Petersburg, 12. Okt. In der Schiffschiffenstraße fand der gestrigen Nacht ein großes Schandenfeuer statt. Fünf große Mietkasernen, die ausschließlich von Arbeitern bewohnt werden, brannten vollständig nieder. Die gesamte Feuerwehr der Residenz war aufgebaut. Neun Personen der Residenz sind verbrannt, acht schwer und eine große Zahl leicht verletzt worden.

Aubenas (Departement Ardèche), 12. Okt. Ein auf vulkanischen Grunde lagernder Berg ist ins Gleiten geraten und reißt auf seinem Wege alles mit sich fort. Zweihundert Meter einer Chauvee und 2 Brüden sind bereits zerstört. Ungefähr eine Million Kubikmeter Erdmassen sind in Bewegung. Innerhalb eines Zeitraumes von 26 Stunden legten sie eine Strecke von 900 Metern zurück. Ein Stillstand ist noch nicht eingetreten. Das Ereignis ist auf das Eindringen von Quellen zurückzuführen. Ingenieure sind an der Arbeit, um der Vermählung Einhalt zu tun.

### Waren- und Produktienbörse.

Berlin, 11. Okt. Weizen, 1000 kg Ott. —, De. 238,75, Mal 238,25 Mt. Roggen 1000 kg Ott. —, De. 205,25, Mal 205,00 Mt. Hafer 100 kg Ott. 173,50, De. 176,00 Mal 182,00 Mt. Weizen 1000 kg Ott. 157,25, De. 161,25 Mt. Weizen 100 kg Ott. 79,70, De. 76,10 Mt. Mal —, Mt. Kartoffelmehl: 28,00 — 28,50

Im letzten Augenblick zu getrennt war hier trotz früherer früherer Anregung eine namhafte Preissteigerung eingetreten, und zwar für Roggen mehr noch als für Weizen. Daher profitierte gleichfalls im Werte, wor jedoch nicht. Verkäufer waren allgemein schwach vertreten. Rückfall ist neuerdings billiger erlassen worden.

Leipzig, 12. Okt. Weizen inländ. alter —, neuer 220—230 ausländ. 259—264 Mt. Roggen, inländ. neuer 210—215, preis. alter 212—218, neuer 216—219 ausländ. — Mt. Gerste, Braugerste 168—170 Mt. ansä. 210—220 Weizen- und Futterweizen 168—170 Mt. Hafer inländ. —, neuer 172—171 Mt. Weizen amerikan. —, neuer 163—160 Cigaretten 172—180. Kaffee —, Arabische: per 100 kg netto 15,50—16,00. Kaffee, arab. a. S. 72,50 Mt. Weizen mehl 00 35,00. Roggen mehl 01 31,50.

Als passendes Hochzeitsgeschenk

[kann nichts Besseres gefunden werden als]

ein schönes Bild.

In den Räumen meiner Kunsthandlung ist stets eine reiche Auswahl geeigneter Bilder in den verschiedensten Rahmungen, in allen Größen und Preislagen, passend zu jeder Zimmereinrichtung, ausgeht.

Albert Neubert

(Kunst und Buchhandlung)

Poststraße 7. Halle a. S. Poststraße 7.

**Anzeigen.**

Die diesen Teil übernimmt die Redaktion  
samt Redaktion gegenüber keine Verantwortung.

**Familiennachrichten.**

**Todes-Anzeige.**

Freitag abend 11¼ Uhr starb plötzlich und  
unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden unser  
lieber Sohn und guter Bruder

**Georg Warstat**

im noch nicht vollendeten 6. Lebensjahre.  
Mit der Bitte um stille Teilnahme  
**Ferd. Warstat und Frau**  
geb. Lucas.

Die Arbeiten und Reparaturen zum Bau  
eines **Turohr-Banals** für die Gemarkung  
der Begeben, Börsenplatz und Friedhofstraße  
sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung  
vergeben werden.

Bedingungsanschläge sind gegen Zahlung  
von zwei Mark Kapitalien im Gemeindefiskal,  
Langstraße 18, zu haben, wofür auch die  
allgemeinen und besonderen Bedingungen für  
die Herstellung der Arbeiten und Lieferungen  
zur Einsichtnahme ausliegen.

Leistungsfähige Unternehmer, aber nur solche,  
werden aufgenommen, in Wettbewerb zu treten.  
Für Ausführung der eingegangenen Offerten  
ist Termin auf

**Wittwoch den 16. Okt. d. J.**

im Gemeindefiskal anberaunt.  
Eine Vergütung für die Abgabe der Offerten,  
an welche die Gemeinde nicht gebunden ist,  
wird nicht gewährt.

Die Auswahl unter den Offeranten bleibt  
vorbehalten.

Ammendorf, den 10. Oktober 1907.

**2er Gemeindeversteher.**

**Geldverkauf.**

Beachtliche meiste in **Gröllwitzer** Plur  
gelegenen Plandische

Nr. 45 a u. b  
1 ha 25 a 60 qm = 5 M. groß,  
und Nr. 63 a u. b

89 a 40 qm = 3¼ M. groß,  
zu verkaufen. Kaufschreiber werden gebeten, sich  
am **Mittwoch den 16. Okt. d. J.,**

nachmittags 5 Uhr,  
in dem Städtischen Schulsaal zu **Spergau**  
einfinden zu wollen.

Bedingungen werden im Termin bekannt  
gegeben, können auch vorher bei dem Unter-  
zeichneten eingesehen werden.

Gröllwitz, im Oktober 1907.

**Karl Görner.**

Wohnung, 4 Zimmer, Küche nebst Zinbehör,  
zu vermieten in der **Jan. 1908** zu beziehen.  
Wäcker zu erfragen **Wagnerstr. 6a, 1. Etz.**

Wohnungszwecker ist die **Engen-Wohnung**  
**Weigenfelderstraße 27**, bestehend aus 6  
behelfbaren Räumen, Küche, Speisekammer, Bade-  
zimmer etc., zum 1. April l. J., event. auch  
früher, zu vermieten.

**Gotthardstraße 28** Wohnung 1. Etage  
zu vermieten und **Jan. 1908** zu beziehen.  
Wäcker zu erfragen **Wagnerstr. 6a, 1. Etz.**

Wohnungen zu 88 und 89 Taler sind zu  
vermieten **11. Sigmundstraße 15.**

Gemietete Wohnung möglichst an einzelne  
Leute zum 1. 1. 08 zu vermieten.

**Weidenauerstraße 6.**

**Wohnung zu vermieten**

**Herbst 2. Etage**

ist zum 1. April 1908 zu vermieten.

**Weigenfelderstraße 3.**

Ein kleines freundliches Logis für einzelne  
Leute zu vermieten und **Januar** zu beziehen.  
gr. **Sigmundstraße 3.**

Die von Herrn Fabrikant **Amthor,**  
**Markt 11** bewohnte

**Parterre-Etage**

von 5 Zimmern, 2 Kammern, Küche,  
Wädhentstauer und Nebengelass, ist per  
1. Oktober zu vermieten. Derselbe eignet  
sich auch zu Geschäftszwecken oder Bureau-  
Zwecken.

Wohnung, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche,  
elektrisches Licht, sofort oder 1. Januar zu be-  
ziehen. Preis 54 Taler. Zu erfragen in der  
Erzd. d. Bl.

**G. Dorfmann, Globatauerstraße 23.**

Wohnung zu vermieten und sofort zu be-  
ziehen **Globatauerstraße 20**

Kuhle Wohnung im Preise von 400-450  
Mk zum 1. April 1908 zu mieten gesucht.  
Offerten unter **MS** an die Erzd. d. Bl. erbet.

Kinderloses Ehepaar sucht Wohnung in best.  
Pausle, 1. od. 2. Etage, per 1. April 1908.  
Bestmöglicher Stadtteil wird bevorzugt. Preis  
bis 300 Mk. Offerten unter **BS** an die  
Erzd. d. Bl. erbeten.

**Möbl. Wohn- und Schlafzimmer**

sofort zu vermieten **Vendurter 5a, part. 1.**

**Möbliert. Wohn- u. Schlafzimmer**

zu vermieten **Rackstraße 27, 11.**

**Es genügt nicht,**

wenn Sie beim Einkauf nur „Malzkaffee“ ver-  
langen. Sie müssen stets ausdrücklich „Kathreiners  
Malzkaffee“ fordern und genau darauf achten,  
daß Sie auch echten „Kathreiner“ im geschlossenen  
Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und  
Namen des Pfarrers Kneipp und der Firma  
„Kathreiners Malzkaffee-Fabriken“ erhalten.  
Nur dann sind Sie sicher, einen Malzkaffee zu  
bekommen, der als gesundes, billiges und wohl-  
schmeckendes Familiengerät unübertroffen ist

**Freundl. möbliertes Parterrezimmer**

sofort zu vermieten **Blumenstraße 6**

**Möbliertes Zimmer mit Klavier**

zum 1. November zu vermieten  
**Blumenstraße 5.**

**Freundl. Schlafstelle**

offen **Schmalstraße 6.**

**Anständige Schlafstelle**

offen. Zu erfragen in der Erzd. d. Bl.

**Villa mit schönem Garten**

ist sofort zu vermieten  
**Globatauerstraße 16.**

**Einfamilienhaus**

mit Garten per 1. Juli oder 1. Oktober 1908  
mit mehrere Jahre sehr zu mieten gesucht.  
Späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Modern.  
Neubau außerhalb der Stadt bevorzugt.  
Offerten unter **R Sch 132** an die Erzd.  
d. Bl. erbeten.

**Land-Gasthof.**

In einem landschaftlichen Orte wird ein  
Wohlfühl mit etwas Land zu pachten gesucht.  
Offerten erbeten unter **A O 325** an Rud.  
**Mosse, Rumburg E.**

**Folgende**

**Hypothekensforderungen**

sind sofort abzutreten:  
900 Mk. 4½ Proz. 1. Stelle auf Schmiebe,  
2000 Mk. 4 Proz. 1. Stelle auf Gut und  
4½ Proz. 1. Stelle auf 12 Morgen  
besseres Feld,  
2700 Mk. 4 Proz. 1. Stelle auf 12 Morgen  
besseres Feld,  
2000 Mk. 5 Proz. 1. Stelle Merseburger  
Wahlstelle,  
1500 Mk. 5 Proz. 2. Stelle Merseburger  
Haus (neu).

Anfragen werden im Bureau des Herrn  
Rechtsanwalts und Notars **Scholtz** beant-  
wortet.

**Geld**

Leihen, 5% Zinsen, Rates-  
Rückz., Selbstz., **Diessner,**  
Berlin 204, Belle Allianzstr. 71 A. Rückz.

**Mk. 25000**

möchte ich auf gute **Aderhypothek**, wenn auch  
zweifelhaft, zu möglichem Zinsfuß ausleihen.  
Offerten unter **A F 230** an Rudolf  
**Mosse, Rumburg**

**Mk. 8000**

auf sichere Hypothek zum 1. Januar 1908 auf  
Hausgrundstück gesucht. Angebote unter **GH**  
an die Erzd. d. Bl.

**Eine 2jährige gute Melkziege**

zu verkaufen **gr. Sigmundstraße 3.**

**Ein mittleres Pferd,**

Schimmel oder Fuchs, trocken, geeignet zu ver-  
kaufen **Forstg.-Strassenberg, Bismarckstr. 63.**

**1 Kuh mit dem Kalbe**

steht zu verkaufen  
**Groß-Kayna Nr. 6.**

**Lichtbad**

**„Helios“**

**Weigenfelderstraße 4,**  
Telephon 320.

**Warme Wasserbäder**

1. St. 60 Pf., 2. St. 40 Pf.  
Dampfbildung in allen Räumen

**12 Stück fatterfeste**

**Abfahrferte!**  
sich zum Verkauf bei  
**A. Thormann, Oberbenna.**

**Zafellklavier**

zu verkaufen **Schmalstraße 15.**

**Prima frische Rübenschnitzel,**

Abnahme nach Wahl, stet jeder Bahnstation,  
gibt jedes Quantum preiswert ab. Umgebende  
Bezeichnung erwünscht.  
**Oswald Werner, Schaffstädt,**  
Erzd. Merseburg,  
Fernsprecher Nr. 23.

**gute Speisefarntoffeln.**

**W. Alleritz, Rumburg 6c.**

**Eine gebrauchte Kopierpresse**

mit Zubehör  
wird zu kaufen gesucht.

**Hermann Pauli,**  
Meliorations- u. Baumeister.

**Holzschuhe**

billigt in der Lederwaren-  
lung **11 Ritterstr. 13.**

**Grüneque Kohlenanzünder,**

a Paket 10 Pf., bei  
**Aug. Berger, Seifenbld., Gottschalkstr. 18.**

**Solzpantoffeln**

danehaft und billig bei  
**H. Lehmann, Sigmundstraße 2.**

**Schirmreparaturen**

und Hebestehen wird gut und billig aus-  
geführt.  
**Aug. Prall, Burgstr.**

**Malerarbeiten**

jeder Art werden sauber und prompt ausgeführt.  
**Neubauten**  
nach **Entreprise Berechnung.**  
Wetterfester Hausanstrich auch auf  
Zementputz unter Garantie.  
**Rudolf Bedewitz, Malermeister,**  
**Delgrube 3.**

**Zahn-**

wasser Dool a 85 Pf. und 1 Mt. 50 Pf.,  
**Thymol 75 Pf.,**  
**Kosmin 1 Mt. 50 Pf.,**  
**Salicyl u. Thymol-Pasta 50 Pf.,**  
**Katadont 60 Pf.,**  
**Myrrhentinktur**

**Oskar Leberl,**

Drogen u. Parfümerie,  
**Burgstraße 16.**

**Schneiderei und Putz**

in und außer dem Hause, über Land nicht aus-  
geschlossen, wird ausgeführt von  
**Caroline Graul, Dom 5 II,**  
Eingang Grünekestraße.

Alle Zutaten werden beim Putz mit verwendet.

**Lotterie-Verein**

Herrn, welche Lust haben, sich an einem  
zu beteiligen, werden zu Montag abend ins  
Restaurant „**Wartburg**“ eingeladen.

**Achtung!**

**Karussellfahrt**

am „**Zähringer Hof**“. Dazu ladet freunds-  
chaft ein **Karl Bierig.**

**Vorläufige Anzeige.**

Sonntag den 27. Oktober wird zum  
Beisein der Domschulstiftung im Schloss-  
gartenplatz abends 7 Uhr ein

**Dilettanten-Konzert**

zum Preise von 1 Mt. stattfinden. Näb. später.

Die dies-  
jährige

**4. Quartal-**

**versamm-**

**lung**

findet Sonntag  
den 13. Oktbr.  
nachmittags  
4 Uhr im  
„**Zitoll**“ statt.

Das Direktorium.

**Berein**

**für Heimatkunde.**

Montag den 14. Oktober, abends 8 Uhr,  
**Versammlung**

im „**Sergo Christlan**“.

1. Vortrag des Herrn Seminarlehrers **Bernau**  
aus Guts. „**Mitlere Heimat**“ zur Gsicht und  
der „**blauale Heimat**“ mit Aufstellung von  
Objekten.

2. Berichte und Mitteilungen.  
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

**Naufmannischer Verein.**

Die gebürtigen stimmberechtigten Mit-  
glieder werden hiermit höflichst eingeladen  
zur außerordentlichen

**General-Versammlung**

für Mittwoch den 16. d. M. abends 7/9 Uhr  
Zitoll, Vereinszimmer.

Tagesordnung:

1. Feststellung der Funktionen der ein-  
zelnen Vereinsämterlicher unter Hin-  
weis auf § 26 der Statuten.

2. Vorstandsergänzungswahlen.

3. Ballotage.

4. Verschiedenes.

**Erster Vorsteher.**  
**Fritz Körner.**

**Puppen-  
Heilanstalt!**



Ballanten  
werden zu jeder  
Zeit auf-  
genommen und  
gründlich ge-  
heilt.  
O. H. es Lager  
in:  
**Puppen-  
bälgen,  
Köpfen,  
Verbinden,  
Hüten,  
Schuhen,  
Strümpfen.**  
Eigene  
Fabrikation  
sehr gelehrt.  
**Puppen.**  
**Puppenkleider, Wäsche etc.**

**Spielwarenhans**  
**Wilh. Köhler,**  
11. Ritterstr. 6.

**Lichtbad**  
**„Helios“**  
**Weigenfelderstraße 4,**  
Telephon 320.  
**Warme Wasserbäder**  
1. St. 60 Pf., 2. St. 40 Pf.  
Dampfbildung in allen Räumen

Ein grosses Läuferschwein  
steht zu verkaufen  
Güterstrasse 11  
5 Morgen Zunderbrennland  
sind zu verkaufen  
Oberaltenburg 6.

**Gelegenheitskauf!**  
Ein Salon-Krampushorn nebst die  
Blatten (höchste im Land) billig zu verkaufen.  
In etwan in der Grösse d. St.  
Zu verkaufen: **Falorien, Leinwand,**  
Büchereien, 1,00 x 1,05  
u. 15 mm, alles gut erhalt. Hinteraltenburg 8.  
Ein guterhaltener zweiführiger  
Küchenschiff

billig zu verkaufen **Leinwandstücke 8.**  
**Selbstgeflochtenes  
Pflanzenmoss**  
empfiehlt  
**Julius Trommer,**  
Unteraltenburg 8.

**Dampfwaldschiff "Schwan"**  
Kleinere Vöste, Weissenfels a. S.  
Übernahme von Baas und Gottefried  
Hilberts Hofe in der Nähe in Dürrensdorf  
(Sachsen) Abhandlung garantiert ohne  
Chlor, Alkalische.  
Die Waide wird kostenlos abgeholt und  
zurückgeliefert. Bestimme eine in an vielen  
billigen Preisen, denn 12 Stück, Braun  
hausstraße 7, zu machen, wobei auch Probe-  
waide ausliegt.  
11 Lieferungen am liebsten Plage.

**Käufer oder  
Teilhaber**  
sich und beschreiben die ich  
**Albert Müller, Gutsbesitzer 23,**  
Kapitalien mit jedem Kapital vorhanden  
Wende und Milchprodukten liefern — kein  
Zufuhrkostenrechnen. — Jährliche Er-  
folge und Verrentungen. — Bureaus in  
Leipzig, München, Karlsruhe, Stuttgart,  
Köln, Hannover, Breslau, Berlin usw.

**Richard Schmidt,**  
Markt 30,  
empfiehlt:  
starke rindlederene Langstiefeln,  
" " Halbstiefeln,  
" " Hufeisen,  
Schmalen- und Schnürstiefeln,  
sowie alle andern Schuhwaren.  
Grosse Auswahl. Billigste Preise.  
Bestellungen nach Maß.

**Ballfächer**  
für die Tanzkunde in entzückender Neu-  
heit eingetroffen, empfiehlt in großer Aus-  
wahl zu billigen Preisen  
**Richard Lots,**  
Burgstrasse 4.

**Patentanwaltsbureau  
SACK-LEIPZIG** Brühl 2.  
Besorgung u. Verwertung.  
Fahrrad-Reparaturen  
werden jedwachen aus-  
gezeichnet. Ferner empfehle Er-  
satzteile, Laternen, sowie  
Mäntel und Schläuche  
billigst. **Schlosserei Hinteraltenburg 62.**

**Reparaturen  
und Auffrischen**  
von  
Beleuchtungs- und sonstigen  
Metall-Gegenständen,  
wie verrostete, verstaubte, bron-  
zieren, polieren u. lackieren be-  
steht in bester Ausführung zu  
billigsten Preisen  
**A. Dresdner,**  
Reinigungsanstalt,  
Weisse Manier 12.

**Fr. Aug. Berger,**  
Gottschedstr. 18, Eisenhandlung,  
empfiehlt hier zu bieten  
**Oehmig-Weidlich-  
Seifen.**  
gut ausgetrocknet, zu solchen Preisen, sowie  
jämliche Artikel zur Wasche, insbesondere die  
acon Kränkel-Seife  
Mitglied des Rabatt-Epar Vereins.

**Aussergewöhnlich  
billige Kaufgelegenheit!**  
Während des Erweiterungsbau in der 1. Etage meines Geschäftshauses  
**10 Prozent Ausnahme-Rabatt**  
für sämtliche  
fertige Herren- und Knaben-Garderoben,  
Arbeiter-Konfektion, Sofabezugsstoffe, Möbel-  
Plüsche und Teppiche.  
**20 Prozent Ausnahme-Rabatt**  
für sämtliche  
**Hüte und Mützen**  
wegen vollständiger Räumung dieses Artikels.  
**30 Prozent Ausnahme-Rabatt**  
für abgepasste Plüsch-, Sofataschenbezüge u. Teile.  
Diese Ausnahme-Offerte bildet bei der hohen gegenwärtigen Marktlage eine  
unerreicht billige Kaufgelegenheit und empfiehlt es sich daher, den Ver-  
kauf in obigen Artikeln jetzt zu beenden. Zum Verkauf gelangen nur bestbewährte und  
langjährig erprobte Qualitäten.  
**Die Neuheiten für Herbst u. Winter**  
sind in allen Abteilungen in überreicher Auswahl eingetroffen.  
**Otto Dobkowitz,**  
Entenplan 3.

**W. Dietze, Schlosserei,**  
Brennerstrasse 1.  
Anfertigung von Toren, Gittern, eisernen Treppen,  
Anschlagen von Bauten  
sowie alle in mein Fach schlagende Arbeiten.  
Spezialität: **Ladenvorbau.**

**Jodella**  
(Lahusen's Lebertran).  
Der beste, wirksamste, beliebteste  
Lebertran.  
Wirkt blutbildend, stärkeerzeugend,  
appetitanzregend, hebt die Körper-  
kräfte in kurzer Zeit. Besonders blut-  
armen, schwächlichen Erwachsenen,  
rachitischen (Englische Krankheit),  
schrumpfen, in der Entwicklung und  
beim Lernen zurückbleibenden schwäch-  
lichen Kindern zu empfehlen. Preis:  
Mk 2.80 und 4.60. Mit einer nur  
samt je erzielt begonnen werden, da immer  
frisch zu haben.  
Alleiniger Fabrikant:  
Apotheker Wilh. Lahusen, Bremen.  
Da Nachahmungen, achte man auf den  
Namen „Jodella“. Alle anderen Prä-  
parate sind als nicht echt zurückzuweisen.  
Niederlage in Merseburg: **Dioszeg's**  
Dampfapotheke und Stöcker's Stadt-  
Apotheke.

**CHINESE THEP**  
Neuere Modelle in Rinderwagen. Ausl. mit Fabrikarbeit  
nach Wunsch, umschließt vollkommenen Puchschlüssel direkt  
von dieser geistl. kaiserlichen Rinderwagenfabrik  
Julius Treiber in Grimma 098.  
Einz. Rinderwagenfabrik, welche direkt an Private liefert.

in neuester Ernte frisch eingetroffen. Offiziere  
meine feinsten Mischungen Mk. 2.00 bis Mk.  
6.00 per Pfd.  
**Hermann Emanuel,**  
Reinhardt-Drogerie.  
**Maistrindfleisch,**  
a Pfd. 60 und 65 Pfg.,  
empfiehlt  
**L. Nürnberger.**

**Selbstgeflochtenes  
hochfeines Pflanzenmoss**  
empfiehlt  
**A. Speiser, Breitstrasse 7.**  
Töpfe zum Füllen werden angenommen.  
D. 5.

**Baumschulen u. Alpengarten**  
Zweigen bei Merseburg versendet auf Ver-  
langen die neue Preisliste ihrer groß-  
artigen Kulturen an jedermann unent-  
geltlich

**Schleuderhonig**  
vorzügliche Qualität) empfiehlt  
Lehrer **Kuntzsch, Karlstr. 7, II.**

**Ries- und Sand-Ausbeutung**  
Bürgergarten, Neues Schützenhaus.  
Empfohlen Kies und Sand von der Wand  
sowie gelagert in jeder gewünschten Mäschungweite  
zu Tagespreisen.  
Als Lagerplatz letzteste Kies- und Abfuhr.  
**Otto u. Richard Hirschfeld,**  
Vaugesäßstr. Brühl 6 a.

Großen Böden  
**Tapeten-Meister**  
verkauft zu äusserst billigen Preisen.  
**J. Weibgen, Markt 32**

**Damen-Frisieren**  
in und ausser dem Hause wird angenommen.  
**Frieda Menzel,**  
Weissenfelsstrasse 14 d

**Die Deutsche  
Flottenfeder**  
wird geschrieben von Behörden, in Kontoren,  
in Schulen und für Privatbedarf,  
aus bestem deutschen Stahl,  
sehr sparsam im Gebrauch, weit weniger schnell  
Abnutzung. Allein zu haben bei  
**Richard Lots, Burgstr. 4.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.





# Otto Franke, Merseburg,

Burgstrasse 8.

Burgstrasse 8.

**Braun,**  
die große Mode.

Fortwährender  
Eingang

hervorragender  
Neuheiten

**Pfaublan,**  
die neue Farbe.

## Herbst- und Winter-Kleiderstoffen.

**Vielseitige Auswahl.**

**Solide Qualitäten.**

**Billigste Preise.**

**Einfarbige Cheviot- und Satinstoffe,**  
alle neue Saisonfarben, 90/110 cm breit, Meter 75 Pf. bis 4,50 Mk.

**Damentuche, erstklassige Fabrikate,**  
glatt, gestreift, karriert, 90/130 cm breit, Meter 1,40-6,50 Mk.

**Kostume-Stoffe in grosser Auswahl**  
Meter 90 Pf. bis 5,50 Mk.

**Neue Karos und Streifen**  
in aparten Stellungen für Kleider und Blusen Meter 75 Pf. bis 4,50 Mk.

**Praktische Hauskleiderstoffe,**  
Halbtuche, Jutes-, Noppen-Stoffe, Lamas, Meter 35 Pf. bis 2,00 Mk.

**Besonders gr. Auswahl in Blusenstoffen**  
in den neuesten Farbenstellungen Meter 75 Pf. bis 4,50 Mk.

### Damen-Konfektion in neuesten Modellen.

Unter-Röcke, Echarpes, Schürzen, Wäsche, Inletts, Bettfedern.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



**Theater**

u. Konzert im Haus  
durch die  
**Mill-**  
**Opera**  
Hr. Jacob sen. Berlin Hof  
Friedenstr.  
Bequemste  
Monatsraten!  
Katalog umsonst!



Ist das auch  
**Spratt's**  
**Hundekuchen?**  
Man verlange stets nur diese Marke.  
Billigst zu haben bei  
**Carl Eckardt.**

**Magenleidenden**  
telle ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- u. Verdauungsbeschwerden geholfen hat.  
**A. Hoeck, Leipzig,**  
Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

## Restaurant „Zur Wartburg“.

Zernus 342.

Empfehle Sonntags und Sonntag

### Sekt

in glasweinem Anschlag a Glas 30 und 50 Pf.

F. Müller.

### Vaterländischer Frauen-Verein für Merseburg-Land.

Am Montag den 14. Oktober, nachmittags 5 1/2 Uhr,  
findet im Schloßgarten-Salon hierseits ein

#### Vortrag

des Herrn Regierungs- und Schulrats Mühlmann aus Kassel statt.

#### „Auf nach Jerusalem“.

Eintritt: nummerierter Platz 2 Mk., unnummerierter Platz 1 Mk.

Vorverkauf in der Buchhandlung von Hrn. Schellberg per Platz 25 Pf. billiger.

Nach dem Vortrag ist Gelegenheit zu Eisenbahnfahrten geboten.



### Vortrag nur für Frauen

im kleinen Saale des „Zivoli“

über das Thema:

„Die kritischen Jahre der Frau“. Wie treten wir den Beschwerden derselben entgegen.

Rednerin: Frau Elisabeth Bräuer.

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pf. an der Kasse. Die Frauen der Mitglieder erziehen wir, die Mitgliedsliste am Eingang vorzulegen.

### Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Vestand an eigentlichen Lebensversicherungen . . . . . 940 Millionen Mark.

Bisher ausgezahlte Versicherungssummen . . . . . 500

Die stets hohen Ueberschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 242 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unaufsichtbarkeit und Weltpolice nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

**Kaufmann Paul Thiele,**

Merseburg, gr. Ritterstr. 15.

### ! Bar Geld-Darlehen!

anzel. reelle diskrete und schnelle Erledigung.  
mäßige Zins, Ratenerlöblich, zahllos. Brov. v.  
Deutsch. Reich. erbeten. **C. Grüntler,**  
Berlin W. 8. Fiedrichstr. 196

NACH PROFESSOR GRAHAM'S



**AMBROSIA**  
BROD u. CAKES  
GERICKE-POTSDAM

Verträgt der schwächste Magen  
schon morgens früh.

C. L. Zimmermann, Burgstraße.

**Elfenbein-Seife**



Schönheits-„Elixier“  
Die vortheilhafteste  
für den Haushalt!

Nachahmungen weißt man zuviel.  
zu haben bei:  
Otto Albert, Franz Aug. Berger,  
Otto Classe, Carl Eckardt,  
Carl Elker Ww., Gustav Fuss,  
Theodor Funke, Carl Görichs,  
Carl Hennicke,  
Fr. Franz Herrfurth,  
Ednard Kämmerer,  
Wilhelm Köteritzsch,  
Gustav Köppe, Carl Kundt,  
Marie Lotzing,  
Paul Näther Nachf., Rich. Ort-  
mann, Theodor Sieber,  
Alfred Stanke, Carl Schmidt,  
Wilh. Schumann, Ad. Schäfer,  
Robert Schulze,  
Richard Schurig, C. Teuber,  
Otto Teichmann,  
Gustav Traxdorf,  
Friederike verw. Vogel,  
Emil Wolff, Anton Welzel,  
Hermann Wenzel.

# Müllers Hotel.

Von Mittwoch den 16. Oktober ab

## Grosses Rheinisches Winzer- und Mostfest.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Köpcke in Merseburg.



№ 41.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“  
Verlag von Th. Neff in Merseburg.

1907.

## Der kleine Ingenieur.

(Fortsetzung.)

Roman von C. Brady.

(Nachdruck verboten.)

Bitte sehr. Gehen Sie ruhig, Herr Tillotson. Ich bin nicht nervös und vertrage es ganz gut.“

„Ich weiß, daß Sie nicht nervös sind, ich weiß, daß Sie sich kalt Blut bewahrt haben. Ich sah das sofort. Ich sah das jedem Mann

„Nun, was nützen alle Worte . . . lassen Sie mich lieber gleich geradens aufs Ziel losgehen,“ unterbrach Mr. Tillotsons Stimme ihren Gedankengang. „Miß Livingstone . . .“ und er stellte sich direkt vor sie hin und sah ihr fest ins Auge. „Sagen Sie

ändern“. Und es war einer jener Augenblicke, in denen die konventionellen Formeln zu recht armseligen Dingen herabstinken. Nein, da konnte man nichts läbel nehmen, und sie wollte ihm ganz in demselben Geiste antworten, in dem er sie gefragt hatte.



Die Tecklenburger Ehrenjungfrauen in der historischen Tracht.

im Augenblick an und — auch auf Frauen verstehe ich mich — und habe Sie darum sofort vollständig richtig beurteilt und Sie gleich für voll genommen.“

Das war nun ein Kompliment ohne Poesie. Aber es schmeichelte der Dame weit mehr, als das erste. Hier war ein Mann, der mit Männern zu verkehren gewöhnt war, und der hatte sie sofort für das genommen, als was sie sich wirklich längst fühlte: für voll. Und das gefiel ihr.

mit, sind Sie in irgend einen Mann verliebt?“

„Aber Herr Tillotson!“ rief Miß Livingstone aufspringend aus. Dann lächelte sie und sank abermals auf ihren Sessel zurück. Warum sollte man denn diesem außergewöhnlichen Mann böse sein, warum sollte man denn auch ihn mit dem konventionellen Maßstab der anderen messen? Er hatte sie doch nicht beleidigen wollen, das war doch klar. Er sprach zu ihr, wie „ein Mann zum

„Mein lieber Herr Tillotson,“ sagte sie darum, „ich weiß zwar nicht, mit welchem Rechte Sie mich das fragen, noch auch, aus welchem Grunde ich Ihre Frage beantworte, aber ich will Ihnen die volle Wahrheit sagen: Nein, ich bin's nicht.“

„Das ist sehr gut. Ich hatte auch überhaupt gar nicht geglaubt, daß Sie's sind. Sie sehen nicht verliebt aus, und wie ich schon einmal gesagt, ich habe Sie gleich richtig beurteilt.“

„Saben Sie denn Ihre ganze Zeit nur dazu verwandt, mich zu beurteilen?“

„Na, das ist doch klar, vom ersten Augenblick an, wo ich Sie gesehen habe, habe ich überhaupt gar nichts anderes getan.“

„Wirklich?“

„Ganz gewiß. Und nun, Fräulein, zur Sache. Sie wollten wissen, warum ich Sie heute besucht habe. Weil — ich verliebt bin. In Sie natürlich, und weil ich Sie heiraten will.“

„Um Gotteswillen,“ dachte Miß Livingstone, die von dieser Erklärung wirklich überrascht war; laut aber sagte sie:

„Ihre Erklärung, Mister Tillotson, kommt mir so unerwartet, daß ich nicht recht weiß, was ich darauf sagen soll.“

„Sie sollten es aber wissen. Es muß eine ganze Zahl Leute schon vor mir gegeben haben, die auch verliebt in Sie waren und es Ihnen gesagt haben. Sie sollten heute also eigentlich schon wissen, was man auf so etwas für eine Antwort gibt.“

„Ich weiß es auch, und es war wirklich schon eine ganze Zahl Leute in mich verliebt, wie Sie sagen,“ erwiderte Miß Livingstone und biß sich auf die Lippen, um nicht zu lachen, „aber die Umstände sind dormal so ungewöhnliche, sehen Sie, daß . . .“

„Da haben Sie recht. So bei Licht betrachtet ist es ja eigentlich ein Unsinn von mir, in Sie so verliebt zu sein. Ganz gewiß ist es sogar ein großer Unsinn, zumal ich gar keine Hoffnung haben kann. Bei uns zwar, wo ich zu Hause bin, gilt der Mann nach dem, was er ist, nicht nach dem, was er hat. Sie haben eine Menge Geld, sind aus alter, angesehener Familie, nehmen eine Stellung in der Gesellschaft ein und können jeden haben, den Sie überhaupt wollen. Weshalb also sollten Sie mich nehmen? Weshalb mich? Freilich, so ganz arm bin ich ja auch nicht. Ich habe sogar ein ganz nettes Vermögen. Vollauf genug, Sie ernähren zu können und Ihnen ebenso schöne Kleider zu geben, wie Sie sie jetzt tragen, wiewohl ich gestehe, daß Sie darin vielleicht ein bißchen zu weit gehen. Aber . . . ich mache Ihnen keinen Vorwurf daraus. Absolut nicht. Und Sie könnten vielleicht bei mir etwas finden, was Sie bis jetzt noch nicht kennen. Und was auch keine Kleinigkeit ist. Ein ruhiges Glück, Fräulein Livingstone. Ich bin ja im Grunde auch nicht gerade der erstbeste, obwohl ich's nicht selbst von mir sagen sollte. Meine Familie kam schon vor sehr langer Zeit nach Massachusetts. Aber ich gebe es zu, ich gehöre allerdings nicht zu Ihren Kreisen. Vielleicht sogar überhaupt nicht in die Gesellschaft. Trotzdem aber bin ich Ihnen in einem überlegen.“

„Und das wäre, Herr Tillotson?“

„An meiner Liebe. Mein Gott, ich bin wahrhaftig kein Neuling darin. Ich habe schon eine Menge von Weibern geliebt oder hatte es wenigstens geglaubt, daß ich liebe, und ich nehme an, auch Sie haben schon irgend jemand geliebt. Habe ich recht?“

„Das habe ich,“ sagte Miß Livingstone, und sah den außerordentlichen Bewerber ganz fassungslos dabei an.

„Ich hab' mir's gedacht. Jeder macht so etwas mit. Aber jetzt, jetzt lieben Sie keinen?“

„Nein, Herr Tillotson. Und Sie?“

„Ob ich jemanden liebe? Ich dünke doch. Sie! Ich bin wahrhaftig kein Schulfunge mehr und weiß, was ich sage. Ich habe, so

alt ich bin, noch nie das gefühlt, was ich jetzt fühle. Ich war immer Herr meiner selbst, jetzt aber friere ich Herzklappen, und der Schweiß tritt mir auf die Stirn, so oft ich Sie sehe. Wenn Sie mich jetzt niederschließen wollten . . .“

„Niederschließen, Mister Tillotson?“

„Zawohl, niederschließen, so könnte ich nichts dagegen tun. Ich bin hilflos. Und somit weiß ich: diesmal ist es das Richtige. So was die Leute die wahre Liebe nennen. Die, die man nur einmal fühlt. Und wenn ich Sie nicht zur Frau bekommen kann, so ist es aus und vorbei mit mir, was Weiber anlangt. Und ich weiß ja, ich bin sonst keine gute Partie für Sie. Sie sind schon genug, reich genug und vornehm genug, um einen Prinzen zu kriegen . . .“

„Ich hatte schon einen.“

„So? Und haben ihm den Kaufpaß gegeben? Das war brav. Denn, wie gesagt, Sie sind für derlei Leute nicht geschaffen. Sie sind geeignet dazu, Sie brauchen einen offenen, geraden, charaktervollen Mann, der Sie liebt, der Sie auf Händen trägt und sein ganzes Glück nur in Ihnen allein sieht. Und so ein Mann bin ich. Ja, ja, Miß Livingstone, Ihnen kommts allerdings wie ein Spaß vor, mir aber ist es ganz verdammt ernst. O pardon, so drückt man sich ja nicht aus. Zawohl, Sie lachen, und ich nehm's Ihnen nicht übel. Aber ob Sie mich nehmen oder nicht, eines weiß ich doch, daß mein ganzes Leben Ihnen gehört. Und, wie gesagt, es gibt gar keinen Grund, warum Sie mich nehmen sollten. Ich bin auch ganz ohne jede Hoffnung hierher gekommen. Ueberdies bin ich Ihnen vielleicht schon zu alt . . .“

„Wie alt sind Sie denn, Mister Tillotson?“

„Genau fünfzig Jahre.“

„Und für wie alt halten Sie mich?“

„Nun hätten alle anderen sich sofort beeilt, von zweiundzwanzig bis fünfundzwanzig zu raten. Aber Mr. Tillotson war eben nicht wie die anderen, und darum sagte er rund heraus, was er dachte: „So zwei- und drei- unddreißig oder darum herum.“

„Himmel!“ rief Miß Livingstone ganz entsetzt aus, da sie auf so viel Offenheit, die geradezu beispiellos war, absolut nicht gefaßt war.

„Ich urteile da nicht nach Ihrem Aussehen,“ sagte der brave Mensch, „denn Sie sehen noch so schön, so jung und so frisch wie ein Mädchel aus. Ramentlich in dem weißen Kleide da, das Sie jetzt anhaben. Aber Ihrem reifen Verstande nach können Sie nicht jünger sein. Eher noch älter. Nun, hab' ich's erraten?“

Sie nickte.

„Ja. Fünfunddreißig,“ flüsterte sie, und sie hatte damit etwas gestanden, was sie am liebsten vor sich selbst immer geheimgehalten hätte.

„Sehr gut, das ist gerade das Alter, das mir paßt. Wir waren immer die Weiber von fünfunddreißig am liebsten. Und was mich anlangt, so kann ich's trotz meiner Fünfzig noch immer mit jeder Wildkate aufnehmen.“

„Ist das eine so notwendige Eigenschaft für einen Gemann?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht.“ Und nun

lachte auch er herzlich über ihre so schlagfertige Frage. „Jedenfalls aber ist meine Hand so ruhig und mein Auge so sicher, wie

es in meiner ersten Jugend gewesen ist, bis ich durch Sie diese meine Sicherheit verlor. Und in bezug auf Sie weiß ich bis jetzt nur eines: daß Sie mich nicht lieben. Sie können es auch noch gar nicht. Vielleicht werden Sie's nie. Aber — Sie lieben auch keinen anderen. Sie selbst haben es gesagt. Und das ist das Schöne an Ihnen, daß Sie klar herausreden können, wie kein anderes Weib; daß Sie auch darin ein Mann sind.“

„Ich danke sehr.“

„O, danken Sie mir nicht. Denn Sie sind auch in vielen anderen Dingen einem Manne ganz gleich.“

„O, wirklich? Sie halten mich also für ein prächtolles Mannweib, nicht wahr?“

„Gott soll mich davor behüten. Nein, mit so was verwechsle ich Sie nicht. Die Mannweiber hasse ich. Sie aber, Miß Livingstone, haben echt männliche Tugenden, die Sie durch weibliche Anmut erhöhen. Und mit all diesen reichen Schätzen werden Sie, wenn Sie sich keinen Mann nehmen, gar bald ganz allein stehen. Ihr Bruder heiratet bald. Eine andere Herrin zieht damit in dieses Haus ein, das dann nicht mehr so sehr das Ihre bleibt, wie es bisher war. Und jetzt, Miß Livingstone, bietet sich die Gelegenheit. Ein Mann ist da, der Sie liebt, der sich Ihnen völlig und ganz weihen und widmen will . . .“

„O, das sagt jeder.“

„Ich aber halte es auch, denn ich meine es so. Ich habe keine Mutter und keine Verwandten, die Ihnen unbequem werden könnten. Also, was sagen Sie, Miß Livingstone? Wollen Sie mich nehmen?“

Es war ein verblüffender Moment. Und Amors Wege sind wunderbar. Er sendet seine Pfeile in das Herz alter Junggefallen, die schon hundert Liebestampagnen bestanden haben, ebenso wie in das älterer Mädchen, die längst geglaubt haben, über „so was“ hinaus zu sein.

Wenn irgend jemand gestern noch Miß Livingstone gefragt hätte, was für Ansprüche sie an einen Mann stellen würde, dem sie ihre Hand geben möchte, dann wäre wohl sicher das gerade Gegenteil von dem zum Vorschein gekommen, was Mr. Elias D. Tillotson war. In diesem Augenblick aber erwachte, so sonderbar es auch erscheint, ein ganz seltsames, ungewohntes Gefühl in ihrem Herzen, ähnlich einer leisen Erinnerung an einst gehabte Empfindungen, deren Wiederkehr sie nicht mehr erwartet hatte. Seit Jahren schon hatte nichts einen so tiefen Eindruck auf sie gemacht, wie diese schlichte Erklärung. Und sie hatte doch wahrhaftig geglaubt, daß sie weit genug sei, um jedem Heiratsantrag recht kühl und verwegen gegenüber zu stehen. Wie kam es also nur, daß sie unter dem treuberzigen Blick Mr. Elias D. Tillotson förmlich ihre Fassung verlor?

„Sie scheinen die Antwort nicht gleich zu finden,“ sagte er endlich, in seiner wieder aufgenommenen nervösen Promenade durch das Zimmer innehaltend. „Aber das tut nichts. Nehmen Sie sich nur Zeit, jedes Zögern kann mir ja nur günstig sein, denn daß Sie nicht gerad' heraus, „nein“ sagen, ist ja schon mehr, als ich gehofft.“

Miß Livingstone sah wie erschreckt auf! Gewiß! Warum hatte sie denn nicht „gerad' heraus“ nein gesagt? Und sie suchte vor sich selbst nach Entschuldigungsgründen. In dem, was er da gesagt hatte, lag ja etwas



Wahres. Ihr Bruder war wirklich mit Gertrud von Stuylen verlobt. Und wenn sie heirateten, dann war eine zu viel im Hause. Sie selber war außerdem der Gesellschaft müde, sie hatte ihr ja nichts mehr zu bieten. Die Männer dort? Ach Gott, die kannte sie in- und auswendig. Alle nach einem und demselben konventionellen Schnitt. Da war der kleine Mann da vor ihr ganz anders. Daß er sie wirklich so liebte, daran war gar nicht zu zweifeln. Aus seiner Stimme schon sprach eine echte, wahre, ihn überwältigende Leidenschaft. Und ihr Herz fühlte sich dadurch ganz festjam berührt, trotzdem aber...

„Ich weiß,“ begann Mr. Tillotson, „daß eine Sache sehr zu meinen Ungunsten spricht.“ Und es war wie eine Eingebung des Himmels, daß er in diesem Augenblick gerade auf diesen Punkt kam. „Ich bin nicht... errogen genug, oder wie Sie das nennen. Nicht „gebildet“ genug. Das mag sein. In meinen frühesten Jahren war ich gebildet. Aber das Leben an der Grenze der Zivilisation im fernen Westen und Süden Amerikas, der lange Aufenthalt unter Leuten, die unter meinem Durchschnittsmaß stehen, haben mich ein bißchen roh und ungehobelt gemacht. Aber ein so ganz ungebildeter Mensch bin ich ja doch nicht. Sie hätten es mir wahrscheinlich gar nicht geglaubt, und deshalb hab' ich's gleich mitgebracht. Sehen Sie, da ist es.“ Und er breitete vor ihren erstaunten Blicken ein altes, zerfüttertes Pergament aus, das er seiner Brusttasche entnommen hatte.

„Das ist mein Ingenieurdiplom vom Technologischen Institut in Massachusetts. Ich glaube, ich war der Jüngste unter allen, die so eine Schwarte bekamen, und wenn Sie jetzt „ja“ sagen würden, dann würden wir eine Fahrt durch die Anden und durch das zentrale Mexiko machen und würden die Bahn sehen, die ich gebaut habe, und auf die ich — verzeihen Sie mir diese Schwäche — ein klein wenig stolz bin. Und wenn wir da fahren, so haben wir unseren eigenen Wagen...“

„Den habe ich stets,“ sagte Miß Livingstone ruhig.

„Haben Sie wirklich? Nun, dann würde es ja Ihre Gewohnheiten weiter nicht stören.“

„Und glauben Sie wirklich, daß Sie eine so „treue“ Frau, wie ich eine wäre, erhalten könnten?“

„Aber gewiß. Versuchen Sie's nur. Denn sagen Sie mir, soll das am Ende gar heißen, daß Sie vielleicht doch „ja“ sagen könnten?“

„Vielleicht, Herr Tillotson. Jedenfalls ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen.“

Ihr Herz war gegen den Willen ihres Verstandes ganz plötzlich mit ihr durchgegangen. Was in derlei Fällen nicht gerade selten zu geschehen pflegt. Tillotson hatte gerade das Unmögliche geleistet. Sie hatte — wenn auch seine Werbung noch nicht angenommen — ihn doch unter die zu nehmenden Bewerber miteingereicht. Und das war viel, tausendmal mehr jedenfalls, als er erwartet hatte. Und so blieb er denn auch wie fassungslos vor ihr stehen, und blickte sie nur an mit einem Blick, daß ihr die helle Rote nur so ins Gesicht schlug. Nie, nie hatte sie geglaubt, daß es so viel Liebe, so viel Leidenschaft auf dieser Welt hier noch gäbe.

„Mein Gott!“ rief Tillotson aus, und seine Stimme zitterte, „ist es denn wirklich wahr, ist es denn möglich? Sie können wirklich so über mich denken? Ich habe es ja

niemals auch nur zu träumen gewagt. Ich habe Ihnen meine Liebe doch nur gestanden, damit Sie es wissen und sich darnach richten können. Und jetzt... und jetzt... o, lassen Sie mich zu Ihren Füßen jetzt danken!“

Was wollte er um Himmelswillen jetzt tun?...

Wahrhaftig, er sank auf die Kniee wie zu Großvaters Zeiten, recht komisch und lächerlich. Aber... sie lachte doch nicht, und nur vergessene Romanzen aus alter, alter Zeit klangen durch ihre Seele.

Auch den Saum ihres Kleides hatte er geküßt. Dann stand er auf.

„Ich gehe jetzt, sagen Sie kein Wort mehr zu mir. Ich will den Klang Ihrer letzten Worte bleibend bei mir erhalten. Ich will den Eindruck nicht stören, denn vielleicht... wenn Sie nachdenken... werden Sie meinen Antrag ja doch noch zurückweisen. Und das könnte ich jetzt... nicht ertragen. Vielleicht später. Jetzt... nicht... Also leben Sie wohl. Ich werde morgen früh wiederkommen und werde heute noch mit Ihrem Bruder sprechen.“

Miß Livingstone sagte kein Wort. Sie stand nicht einmal auf, als er ging. Sie reichte ihm nur ihre Hand. Und die ergriff er mit beiden Händen und drückte sie so innig, daß Miß Livingstone vor der Kraft, mit der das geschah, beinahe erschraf. Und dann ging er. Allein gelassen, vergrub Miß Livingstone ihr Gesicht in beide Hände. Dann lachte sie, und dann weinte sie, und dann... träumte sie. Ihr Blick fiel dabei auf das Diplom, das er auf dem Tischchen hatte liegen gelassen. Und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht. „Das Beglaubigungsschreiben meines letzten Bewerbers,“ sagte sie laut, und las die ihr unverständlichen lateinischen Worte.

(Fortsetzung folgt.)

## Der Stimme des Herzens gefolgt.

Skizze von Walter Kaulfuß.

(Heddruck verboten.)

Heinz Egonstein lag ausgestreckt auf dem Sofa und blies langsam den Rauch seiner Savannazigarre in kleinen Ringeln in die Luft. Das Arrangement der Gardinen ließ ein allzudröseliges Eindringen der Sonnenstrahlen nicht zu und so wurde ein gedämpftes Licht in dem behaglichen Raume geschaffen. Das war das Junggefallenheim von Heinz Egonstein. Wenn man von der Einrichtung der Wohnung auf den Inhaber schließen sollte, so mußte man annehmen, es mit einem Gelehrten oder Künstler zu tun zu haben. Doch Heinz Egonstein war Offizier bei den Husaren, Offizier vom Scheitel bis zur Sohle. Der militärische Geist mußte sich in der Familie so fortgeerbt haben, denn es waren bisher alle männlichen Glieder der Familie Egonstein Soldat gewesen. Heinz pflegte aber neben seinem Berufe auch schöngeistige Literatur und war Anhänger der feinen Künste. Wie er jetzt so dalag, machte er ganz den Eindruck eines mit sich und der Welt zufriedenen Menschen. Und das war er. Seine militärische Laufbahn vollzog sich ganz nach Wunsch, bei seinen Vorgesetzten erfreute er sich großen Ansehens, dann aber war ihm von seinen Eltern ein ansehnliches Vermögen hinterlassen worden, was ihm das Leben sorgenlos machte. Aber noch eins kam hinzu. Heinz war glücklicher Bräutigam, in nicht allzu ferner Zeit sollte die Vermählung

erfolgen. Ihm war es bejehieden, die schöne und reiche Erna, die Tochter des Bankiers und Kommerzienrats von Schönbach, Mitinhaber des Bankgeschäfts Schönbach u. Co., als Gattin heimzuführen. Möglich sprang Heinz auf. Er mußte sich beeilen, wenn er zur festgesetzten Zeit bei seiner Braut sein wollte. Beinahe hätte er die Zeit verträumt. Er war doch sonst kein Träumer. Bald befand er sich denn auch vor der Villa seiner zukünftigen Schwiegereltern. Aber nicht wie sonst wartete seine Erna am Fenster auf sein Kommen. Er glaubte zu bemerken, daß hier irgend etwas passiert sein mußte. Mit einigen raschen Sprüngen war er in das Haus geeilt. Hier befand sich alles in größter Aufregung. Auf seine Frage konnte er keine rechte Antwort erhalten. Nur das erfuhr er, daß die Mama plötzlich zur Bank gerufen sei, wo ein Unglück geschehen wäre. Heinz entschloß sich denn, seine erregte Braut zu beruhigen und die Rückkehr der Mama abzuwarten.

Mit Blitzesschnelle hatte sich die Kunde von dem Fallissement des Bankhauses Schönbach u. Co. in dem Städtchen verbreitet. Man war aufs höchste überrascht. Aber noch überraschender wirkte die zweite Nachricht, die mit nicht minder großer Schnelligkeit folportiert wurde, daß Bankier von Schönbach Selbstmord begangen habe. Als sich die aufgeregten Gemüter etwas beruhigt hatten, konnte erst ein Bild von der Sachlage gewonnen werden. Eine unvermutet vorgenommene Kassenrevision hatte große Unterschlagungen aufgedeckt. Die Bankleitung suchte die Sache zunächst geheim zu halten, da von Schönbach einen Versuch machen wollte, die gewaltige Summe zu decken, um das Geschäft zu halten. Aber als man am anderen Morgen die Kassenräume betrat, fand man den Bankier mit durchschossener Schläfe tot auf dem Boden liegen. Der Revolver, mit dem der tödliche Schuß beigebracht, lag unweit des Toten am Boden. Der Kassierer aber war verschwunden. Waren anfänglich Verdachtsmomente nur gegen den Kassierer aufgetaucht, so waren jetzt alle der festen Meinung, daß von Schönbach Mitschuldiger sei.

Heinz Egonstein hatte mit höchstem Entsetzen die Nachrichten vernommen. Ruhelos wanderte er in seiner Wohnung umher. Es war ihm nicht möglich, auch nur einen klaren Gedanken zu fassen. Zieberhaft arbeitete sein Hirn. Was sollte nun werden? Zählings sah er sich von den Höhen seines Glückes in den tiefen Abgrund geschleudert. Was nützte ihm nun seine glänzende militärische Laufbahn, was nützte ihm sein Geld, wenn er seine geliebte Erna nicht heimführen konnte! Ohne sie glaubte er nicht mehr glücklich werden zu können. Aber konnte er als Offizier die Tochter eines Verbrechers und Selbstmörders zu seinem Weibe machen? Als er ruhiger geworden war, wurde es ihm klar, daß zwei Wege zu wandeln für ihn offen waren. Entweder, er reichte seinen Abschied ein, um Erna heimführen zu können, oder aber er mußte das Verhältnis mit ihr lösen. Es kostete einen verzwiefelten Kampf, bis er zu einem endgültigen Entschluß kam. Nie seine Vorfahren hatten bis zum letzten Atemzuge dem Könige treu gedient, und nun sollte er der erste sein, der dieser Tradition ab-

trünnig würde! Andererseits war ihm aber auch wieder die Liebe heilig. Was hatte schließlich auch die Tochter mit dem Verbrechen des Vaters gemein. Es würde sich das Wort der Bibel erfüllen: ich will die Sünde der Väter heimsuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied. Bald glaubte Heinz, das eine, bald das andere tun zu müssen. Endlich aber siegte der bessere Mensch in ihm. Das Abschiedsgebet war geschrieben, der bunte Rock sollte an den Nagel ge-

abgeführt. Hier gestand er ein, die Unterschlagung allein begangen zu haben, ja er legte ein reumütiges Geständnis dahin ab, daß er ein noch größeres Verbrechen begangen habe. Er hatte den Bankier erschossen und die Verhältnisse so gestaltet, daß man auf Selbstmord schließen sollte. In der Annahme, daß man dadurch den Bankier als Mitschuldigen hielt, glaubte er, daß dann seine Unterschlagung milder betrachtet werde. Die irdische Gerechtigkeit nahm ihren

Staliens, das Vergangene zu begraben und einer neuen Zukunft zu leben.

#### Tecklenburgs 200-Jahrfeier.

Kürzlich konnte die ehemalige Reichsgrafschaft Tecklenburg auf eine 200 jährige Zugehörigkeit zu Preußen zurückblicken. Die Grafen von Solms-Braunfels, die seit dem Jahre 1699 das Schloß und drei Viertel der Grafschaft Tecklenburg besaßen, traten diesen Besitz an Preußen ab, das auch den übrigen Teil durch Vergleich mit dem Grafen von Bentheim-Tecklenburg an sich brachte. Bei dieser Gelegenheit fanden in dem kleinen Kreis-



Die Tecklenburger Jugend in Erwartung Kaiser Wilhelms.

hängt werden — für immer. Heinz war es, als ob dieses Schreiben die schwerste Arbeit seines Lebens gewesen sei. Die Sonne seines Glückes schien hinter dunklen Gewitterwolken zu verschwinden, ihm war es, als sollte sie sich nie wieder zeigen.

Heinz brauchte den Widerstand seiner Braut, die sein Opfer nicht annehmen wollte, nicht lange zu bekämpfen. Der flüchtige Kaffierer wurde schon nach einigen Tagen verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis

Verlauf. Der vom Schicksal doppelt schwer betroffenen Familie von Schönbach wurde allseitig die größte Teilnahme entgegengebracht. Auch vor Heinz Egonstein hatte man, als man von seinem uneigennütigen Entschluß erfuhr, die größte Hochachtung. Als das Trauerjahr vorüber war, führte Heinz seine Erna heim. Auf Betreiben seiner Vorgesetzten war sein eingereicherter Abschied rückgängig gemacht worden und er diente seinem Könige weiter. Heinz nahm für einige Zeit Urlaub, um mit seiner jungen Gattin fern der Heimat, unter dem sonnigen Himmel

nädhchen am Teutoburger Walde große Festlichkeiten statt, die der Kaiser durch seine Gegenwart auszeichnete. Einen besonders hübschen Anblick gewöhnten die Ehrenjungfrauen, die in historische, farbenfrohe Gewänder gekleidet, den Kaiser empfingen, während die Tecklenburger Schuljugend den Weg umsäumte, durch den das kaiserliche Automobil zum Festplatz fuhr. Hier, auf dem Schloßberge, entwickelte sich ein buntes bewegtes Leben und Treiben. Kaiser Wilhelm fuhr neben vielen andern Tüchteln auch den eines Grafen von Tecklenburg, und wenn das Haus Bentheim-Tecklenburg ausstierben sollte, so wird der Krone Preußens auch die jenem zugehörige, ziemlich umfangreiche, schöne Grafschaft Hohenlimburg zufallen.

## Es fällt ein Stern herunter...

Es fällt ein Stern herunter  
Aus seiner funkelnden Höh!  
Das ist der Stern der Liebe,  
Den ich dort fallen seh'.

Es fallen vom Apfelbaume  
Der Blüten und Blätter viel!  
Es kommen die neckenden Lüfte  
Und treiben damit ihr Spiel.

Es singt der Schwan im Weiher  
Und rudert auf und ab,  
Und immer leiser singend,  
Taucht er in's Flutengrab.

Es ist so still und dunkel!  
Verweht ist Blatt und Blüt',  
Der Stern ist knisternd zers oben,  
Verklungen das Schwanenlied.

## Im Reiche der Mode.

Fig. 1 (Nr. 1248). Mantel für Mädchen. Der hier abgebildete Mantel ist als Reise- oder Automantel oder zum allgemeinen Tragen geeignet. Derselbe hat eine Rückenmittelnabt

und lange, weite Arm-löcher im modernen Ja-paner-Effekt, die besonders praktisch sind, da der darunter getragene Kleiderärmel nicht verdrückt wird. Der Ärmel tritt ohne Fülle in das Armloch und hat einen ausgepöfsten Streifen, der die Naht deckt, längs des Lehters. Die Unter-kante tritt mit kleinen Fältchen in einen breiten Bund. Den Hals-ausschnitt macht ein Shawlfragen sauber, der vorn eventl. in Patten auslaufen kann. Hübsch wirkt es, wenn man längs der Vorderkanten und um die Unter-kante einen Streifen aus dem

Stoff des Mantels oder aus absteckendem Stoff setzt. Englischer oder schottischer Suinting, leichter Tweed mit oder ohne Mustering, Sommerjerge zc., lassen sich nach unserer Vorlage verarbeiten.

Fig. 2 (Nr. 1250). Mantel mit Faltenverzierung für Mädchen. Dieser feste Mantel ist mit seinem losen An-schluss aus irgend einem hübschen leichten Stoff gefertigt. Vorder- und Rücken-teile haben in der Nähe der Ärmel-löcher je zwei breite, zum Teil abgeheppte, zum Teil nur festgebügelte Falten. Der Bischofärmel der am Hand-gelenk einen Bund hat, tritt oben in übliche Weite in das Armloch; der moderne Ja-panerärmel-Effekt wird durch eben oberhalb des Armloches ange-setzte, in schmale Fältchen gelegte Ärmel-teile hervor-gebracht. Dieselben können auf Wunsch fort-gelassen werden. Den Ausschnitt des Halses macht eine flache Velleidung sauber und kam aus absteckendem Stoff, viel leicht aus

Seide oder Pamevelbet, hergestellt werden. Unser Modell läßt sich aus Stoffen wie leichte Serge, englischer Mohair, Mohair-suinting, Chiffoncheviot, Pongee, feines Leinen zc. herstellen.



Mantel 1248, aus mod-  
farbenen Linnen,  
mit Stoffmitten besetzt

Mantel 1250  
aus mo-lefarbenen  
Pongee

Jackett 1285  
aus cremefarbener  
Serge

Jackett 1309, aus braunem  
Cheviot, mit Sammet-  
besatz

1309, aus dänisch-blauem  
Chiffonpanama, mit  
Seidenborte

Fig. 1-5.



Fig. 6. Kleid aus bläulila und weißgestreiftem Baumwollvoile mit Hermeln und Einfas aus weißem Mull und Valenciennespizzen. Gürtel aus schwarzem Samtband.

Fig. 5 (Nr. 1285). Jackett für Mädchen. Von einfacher Machart ist dieses niedliche Jäckchen, das einen nahtlosen Rücken aufweist. Ein Shawlkragen macht den Halsauschnitt sauber, kann aber eventuell durch einen ebenfalls im Muster vorgesehenen Umlegekragen ersetzt werden. Man kann diese Krage mit Seide oder Sammet in abstechender Farbe bekleiden, was stets hübsch wirkt. Das Modell hat drei Taschen, eine unten an jedem Vorderteil und eine Brusttasche oben am linken. Die unteren haben eine Klappe, die obere ist mit Stehleiste gefertigt. Das Muster sieht einen zweihünftigen glatten langen, sowie auch einen dreiviertellangen Bischofärmel mit Bundabschluss vor. Der Verschluss ist vorn auf nicht sichtbare Weise gesichert.

Dieses Modell wäre hübsch als Teil eines Kostümes aus englischem Saiting oder Mohair, mit Streifen oder Karomusterung, Chiffonpanama Sommerjerse oder Leinen. Preis 65 Pf.

Fig. 4—5 (Nr. 1309). Jackett für junge Mädchen. Das unter dieser Nummer abgebildete Jackett ist halbanschliegend gefertigt und eignet sich zur Herstellung aus Woll- oder Seidenstoffe oder Leinen. Der Rücken ist ohne Naht und die Fagon wird durch Schulter- und Seitennähte bedingt. Das Modell ist in Sackfagon gehalten und die an den Seiten mit Schlitten versehene Unterkaute kann entweder gerade gehalten oder zierlich ausgeboigt werden. Ein längerer Umlegekragen macht den Halsauschnitt sauber, wenn man nicht eine fragenlose Ausführung vorzieht, um die Kanten mit einer Seidenborte oder Blende zu befehen. Der lange Ärmel kann mit einer flachen Bekleidung oder mit Absteppungen, der kürzere mit einer an der Außenseite offenstehenden Umlegemanschette gefertigt werden. Das Ärmloch zeigt die übliche Weite, doch kann dem modernen weiten Ärmeloeffekt durch einen das Ärmloch unten in weitem Kreise umgebenden, ausgepafften Besatzstreifen Rechnung getragen werden. Preis des Schnittmusters 65 Pf.

Fig. 6. Kleid aus gestreiftem Baumwollvoile. Der glatte Rock des einfachen, aber geschmackvollen Kleides aus dem so überaus beliebten duftigen Baumwollvoile ist mit einem Futterrock aus Mull gearbeitet den kleine, mit Valenciennespizze begrenzte Volants umranden. Die einfache, von einem dunklen Samtgürtel umschlossene Taille zeigt als Schmuck einen Spitzeinsatz nebst Stehkragen, der nach links übergehakt wird. Ein mit Spitzen und säumtes Jabot aus plissiertem Mull ziert den Hals; gerade anergestrichene Aufschläge gar-



Fig 7. Marineblaues Voilekleid mit creme Spitzenbesatz und Taffelgarnitur.

nieren die angeschnittenen Japanärmel, die außerdem noch mit Spitzenvolants begrenzt sind. Unter ihnen werden faltige Mullärmel mit Plissee-Abschluss sichtbar. — Auch gestreifter Alpaka oder ein anderer Wollstoff eignet sich sehr gut als Material des Kleides.

Fig. 7. Marineblaues Voilekleid. Erforderlich etwa 6 1/2 Meter Stoff von 110 Ctm. Breite, 1 3/4 Mtr. Taffet, 30 Ctm. Spitzenstoff, 2 1/2 Mtr. Spitzenbordüre. — Den Rock schmücken zwei schmale, durchstepte Stoffblenden mit Taffetbesatz. Aus Taffet bestehen ferner noch der Gürtel, die Rosetten und die 2 Ctm. breiten Plissee der Armausschnitte.

Fig. 8 und 9. Zwei Monogramme CAEP.

Fig. 10. Nähtischdecke. Als Grundstoff dient nordischer Java-Stoff und die Ausführung geschieht in glattlich und nordischer Woll nach Typenmuster. Den Abschluss bildet eine selbstgeknüpfte Franse. Erhältlich sind die Farben marine, bordeaux, kupfer oder oliv. Preis für das Arbeitsmaterial mit Muster Mfr. 5,50.

Fig. 11. Sofa Kissen. Grundstoff, Arbeitsmaterial und Ausführung wie Fig. 10. Preis für das Arbeitsmaterial mit Muster Mfr. 5,50.





**Wäschezeichen.**

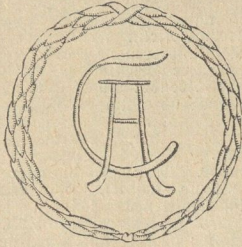


Fig. 8. Monogramm C.A.

Der größte Stolz, aber auch zu gleicher Zeit ein großes Sorgenkind der Hausfrau, ist ohne Zweifel der Wäschebrand, schreibt „Butterick's Moden-Revue“ (Verlag der Aktiengesellschaft von Butterick's Verlag, Berlin W. 8). Die Hausfrau scheut weder Mühe noch Ausgaben, um denselben mit feinem Leinen, Damast zc. anzufüllen. Alles ist duftendweise zusammengelegt und mit einer Schleife verzieret. Der häßliche Seifengeruch ist durch Wohlgerüche vertrieben und selbst die Fächer sind mit Schleifen und Spitzen abgeteilt. Dann ist sie noch bemäht, jedes Stück der Größe nach, mit Monogrammen oder Einzel-Buchstaben zu verzieren.

Gewöhnlich wird das Bettuch mit einem 10 Ctm. breiten Monogrammen oder Einzel-Buchstaben gezeichnet, während man bei den Kissenbezügen daselbe Muster beibehält, nur wird es um die Hälfte verkleinert. Monogramme oder Einzelbuchstabe ist im Tischuch 8 oder 10 Ctm. breit, auch hier muß die Serviette selbstredend dasselbe Muster aufweisen, nur ist es dann 3 oder 5 Ctm. groß.

Handtücher können auf Wunsch mit großen oder kleinen Buchstaben gestickt werden. Oft sieht man auch Bettdecken und fantasievolle Decken, an denen der Buchstabe 17 Ctm. groß ist, und dies macht, wenn er gut ausgeführt ist, einen sehr schönen Effekt.

Beim Zeichnen der Wäsche kommt nicht nur die Größe des Buchstaben in Betrachtung, sondern auch die Lage desselben. Bei Servietten legt man ihn schräg in eine Ecke, damit er bei dem gewöhnlichen viereckigen Zusammenlegen in die Mitte kommt. Arbeitet man aber das Monogramme in der Mitte der ganzen Serviette, so sieht es schöner aus, wenn dieselbe dreifach zusammengelegt ist. Soll das Monogramme im Tischuch recht zur Geltung kommen, so wird es an irgend einem Ende ungefähr 27 Ctm. breit von der Tischkante entfernt angebracht. Meistenteils werden Betttücher in der Mitte, ungefähr 5 Ctm. breit unter dem Hohlraum gezeichnet. Man setze Monogramme oder Einzel-Buchstaben so auf, daß sie beim Umschlagen nach oben kommen. Man zeichnet sodann Kissenbezüge 2 1/2 Ctm. breit. Alles ist der Mode unterworfen, sogar die Art und Weise des Stickens. Wo wenig Gesellschaften gegeben werden, ist es das Beste, wenn man für Bett- und Tischwäsche ein hübsches, aber konservatives Muster wählt. Heuer hat der gerade fast steife Buchstaben-Dorzug und besondere Muster sind sehr geliebt. Viele

Zeichnerinnen denken, daß beim Zeichnen nur der Gladschick angewandt werden kann; dies ist ein Irrtum. Das Monogramme tritt mehr hervor, wenn es mit mehreren Stichen gearbeitet ist. Natürlich muß man danach trachten, daß dieselben gut abstechen und zu gleicher Zeit den Buchstaben deutlich zeigen.

Kleine Buchstaben eignen sich besonders für Handtücher. Man muß bei der Ausführung derselben besonders darauf achten, daß die Kanten gleich und glatt sind. Bei etwaiger Unregelmäßigkeit der Stiche ist es sehr ratsam, wenn man den Buchstaben mit einem blauen, roten oder gelben Faden einfärbt.

Buchstaben und Monogramme bedürfen einer ganz besonderen Sorgfalt in der Ausführung, wenn die Zeichnung scharf und deutlich ausgeprägt werden soll; dies läßt sich am leichtesten erreichen, wenn die Arbeit im Stickrahmen hergestellt wird.

Der runde Schweizer Rahmen, auch Trommel genannt, wird am häufigsten dazu verwendet. Man achte stets darauf, daß der Stoff ganz glatt und straff in den Rahmen gespannt wird.

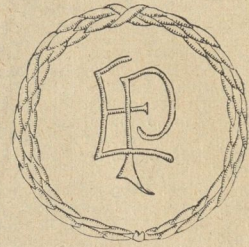


Fig. 9. Monogramm E.P.

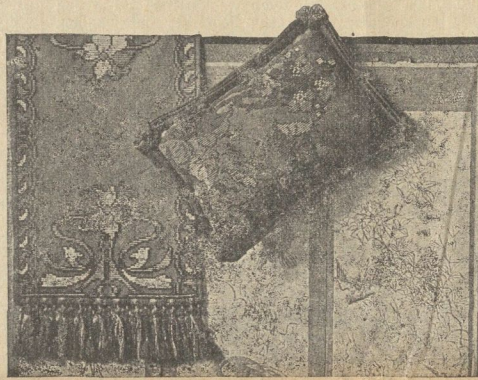


Fig. 10 u. 11. Nähstischdecke und Sofakissen. (Zu beziehen von J. Wiehler, Berlin, Anhaltstr. 16-17.)

**Soutache-Stickerei.**

Flache Seiden- und Mohairborten spielen schon seit mehreren Saisons eine wichtige Rolle in der Verzierung von tailor made Kostümen und Tuchkleidern, neu ist jedoch die Anwendung dieses effektvollen Besatzes an durchsichtigen Stoffen von Chiffon, Mousseline oder Tüll, feinem sowohl wie grobem.

Soutache ist ein Besatzmaterial, welches für ihre Garderobe selber herstellende ganz besonders praktische Seiten hat, denn es ist leicht herzustellen, erfordert keine großen Auslagen und wirkt stets hübsch und elegant. Man bemerkt es in ausgiebiger Weise an Kleidern aus Seide, Leinen oder leichten Tüchern. Das Muster wird auf Papier oder Karton gepaust, und nachdem der Stoff auf das gepauste Muster geklebt ist, fährt man die Konturen mit der Soutacheborte aus. Diese Borte kann entweder mit der Hand oder mit der Maschine aufgenäht werden, doch

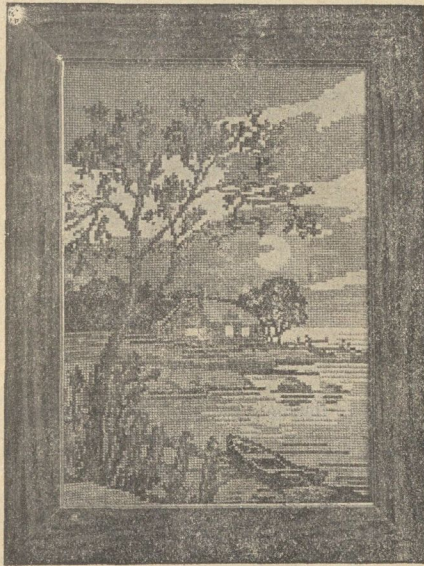


Fig. 12. Delfter Bild.



Fig. 13. Delfter Bild.

(Zu beziehen von J. Wiehler, Berlin, Anhaltstr. 16-17.)

# für Haus und familie.



**Die Waschtage** rufen in manchem sonst wohlgeordneten Haushand noch heute recht ungemütliche Zustände hervor. Der Wunsch, die Arbeit der großen Wäsche bei genügendem Vorrat so lange als nur möglich hinauszuschieben, um die Hausgenossen nur einige Male im Jahre darunter leiden zu lassen, ist wohl begreiflich, der Sache aber nicht dienlich. Abgesehen von der vielen Arbeit und Zeit, welche eine solche Kiesenwäsche erfordert, ist auch die Anhäufung der getragenen Gegenstände und das lange Liegenlassen derselben, wobei Schweiß und Schmutz an Konfektion gewinnen, ein Uebelstand, der unter allen Umständen zu vermeiden ist. Die Kinderwäsche soll allwöchentlich, die allgemeine Hauswäsche spätestens alle vier Wochen gereinigt werden, dann läßt sich die Arbeit so einteilen, daß die tägliche Ordnung nicht darunter zu leiden braucht. Viele Familien übergeben heute ihre Wäsche den großen Waschanhalten, doch ist dies nicht für jeden Haushand durchführbar, erweist stellt sich die Wäsche trotz der billigen Waschpreise bedeutend höher, als wenn die Hausfrau bei praktischer Einteilung im Hause waschen läßt, und dann ist es wohl natürlich, daß die Wäsche mehr geschont wird, wenn die Hausfrau selbst über die Reinigung derselben wacht.

**Kaninchen-Pelzwerk reinigen.** Wenn nun der Sommer zur Reize geht, muß auch an die Wintergarbe gedacht werden. Um filzig und schmutzig gewordenen, hellfarbiges, hauptsächlich weißes Pelzwerk aufzufrischen, verwende man folgendes Mittel: Man treue trocken erhitzte Kleie darüber und reibe das Pelzwerk tüchtig damit, durch Klopfen und Bürsten entferne man die Kleie wieder. Fett und Schmutz werden dadurch vollständig beseitigt. Nachdem man einige Tropfen gutes Tafelöl auf eine Bürste genommen (die Bürste muß weich sein) und die Haare damit abgerieben hat, hat das Pelzwerk seinen alten Glanz wieder.

**Schonung der Emaille-Kochgeschirre.** Das beste und wohl auch einzige Mittel, das Abzehrungen der Glasur von emailliertem Kochgeschirre zu verhüten, ist vorzügliche Behandlung der Gegenstände. Reinigt man Klüffigkeiten bis auf eine winzige Kleinigkeit am Boden einfaches, so darf man sich nicht wundern, wenn die Glasur an den trocken liegenden Wänden bei starker Hitze Sprünge

bekommt. Genie schädlich wirkt das plötzliche Vollgießen mit kaltem Wasser; man muß entweder warmes Wasser nachgießen oder das Gefäß erst austüpfeln lassen.



**Die Nebstildlaus.** Auf der Rinde der Rebe findet man häufig die in großer Menge, oft zu Tausenden, unbeweglich feststehenden Schildläuse, und zwar die Weibchen derselben, die, nachdem sie mit dem Rüssel die Rinde durchbohrt haben und dabei unter ihre eigene schildförmige Körperhülle ihre zahlreichen Eier ablegen und in eine weiche Filzmasse betten. Eine derart vorzugsweise an dem jungen Holze der Rebe unbeweglich feststehende Schildlaus hat die Größe einer Linse und eine braune Farbe. Aus den rötlichen Eiern kriechen bei wärmer Witterung die kleinen, schwarzen, anfangs kaum sichtbaren Schildläuse aus, deren Weibchen sich alsbald wieder an dem jungen Rebholze festsaugen. Eine außerordentliche Vermehrung der Schildläuse wird namentlich auf Reben beobachtet, die eine geschützte Lage haben. Die Verhütung der Schildläuse geschieht am besten dadurch, daß man das von ihr belegte Rebholz im Herbst gründlich abhärtet bzw. abreißt, eine Arbeit, die im Frühjahr zu wiederholen ist. Die jungen, beweglichen Schildläuse sind durch Bespritzen mit Insektengift zu töten. Dasselbe besteht aus 150 Gramm Schwefelöl, 100 Gramm Zincolöl, 60 Gramm Karbolsäure in einem Liter Wasser verdünnt. Diese Mischung wird zum Gebrauch bei den widerstandsfähigen holzigen Teilen der Rebe durch 5 Liter Wasser, für die grünen Pflanzenteile durch 10 Liter Wasser verdünnt.



**Küchenzettel.** Sonntag mittags: Karottensuppe, Kalbsbraten, Salzkartoffeln und Blumentohl, Nebstühner mit neuem Sauerkraut. Abends: Baccaripicce, Käse und Butter. Montag mittags: Venillon mit Farce-Abschöben, Schweinsfotelette, Rotkohl und Kartoffeln. Abends: Gemüchter Aufschnitt, Butter, Tee. Dienstag mittags: Kartoffelsuppe, Hackbraten, Wirsingsohl. Abends: Neue Herings, Kartoffeln. Mittwoch

mittags: Lebersuppe, Rinderschnitzel, gemischter Salat. Abends: Fleischsalat (vom Suppenfleisch von mittags) und Bratkartoffeln. Donnerstag mittags: Wurzel-suppe, Dschenfleisch (Suppenfleisch), grüne Bohnen mit Kartoffeln. Abends: Gedämpfte Leber mit Purrekartoffeln. Freitag mittags: Grützklöße mit Blaubeeren oder gedünsterten Pfäumen, Dicht oder Schellfisch mit Butter und Kartoffeln. Abends: Quark mit Schalkartoffeln. Sonnabend mittags: Reissuppe, Kohlraben, Kopfsalat, Salzkartoffeln. Abends: Nieren sauer, Bratkartoffeln, Navarischmittchen.

**Karotten-Suppe.** Man schneidet eine in Scheiben geschnittene Zwiebel, 250 Gramm mageren kleingeschnittenen Schinken und 12 ziemlich große, aeriebene Karotten in 125 Gramm Butter braun unter häufigem Umrühren und gießt dann 2 Liter Fleischbrühe zu. Diese Suppe muß nun etwa zwei Stunden lang langsam kochen, worauf sie durch ein weißes Sieb abgeseiht wird, damit der Schinken zurückbleibt, und nachdem sie noch etwas durch Salz und Pfeffer gewürzt ist, wird sie mit gerösteten Weizenbröckchen serviert.

**Rebstühner.** Junge, aber auch wirklich junge, frisch geschossene Rebstühner werden, nachdem man sie einige Tage an frischer Luft aufgehängt, gerupft, ausgenommen, mit Speckplatten umwickelt und in heißer Butter, ohne vorerit Brühe anzugießen, gebraten. Et umwickelt man sie auch mit Weinblättern, ehe man sie in Speck hüllt. Sind sie weich (nach 25-40 Minuten, je nach Größe), so nimmt man sie aus der Pfanne, bäckt in derselben Butter halbfingerdicke Weizenbröckchen schön hellbraun, richtet die Rebstühner darüber an und übergießt sie mit Butter. Diese Sauce kräftigt man darauf sehr vorteilhaft, wenn man ihr etwas Maggiwürze beifügt. Vor allem schmeckt sie dadurch zum nicht geringen Vorteil des ganzen Gerichts um vieles pikanter.

**Türkenbund.** Man nehme eine tiefe Porzellanbüchse und lege ringsum Makronenpläschen, die man vorher schnell in Pfad getaucht hat. Nun streicht man eingemachte Früchte, Johannisbeeren, Himbeeren und Erdbeeren, oder verschiedene Gelees darauf und deckt diese wieder mit Makronen. Hernach nimmt man einen Schoppen Milch mit etwas Vanille und Zucker, rührt es mit 3 Eidotter nebst einem halben Eßlöffel Mehl gut an und läßt es auf dem Feuer dicklich kochen. Sobald es anfängt, dick zu werden, schüttet man es über die Makronen. Dann schlägt man von 3 Eiweiß Schnee, nimmt den nötigen Zucker dazu und gibt dies oben darauf. Statt Makronen kann man nach Geschmack aus Biscuit wählen.

# für die kleine Welt.

Bilderrätsel.

19

Köniaszua.

Buchstaben-Scherzrätsel.



Homonym.

Bald bin ich Holz, bald bin ich Glas,  
Bald Schinken und bald Ananas,  
Der wird belohnt, der mich verlegt,  
Und der, der gut mich einreicht.

Jon	sicht	schein	das	gen	am
der	nen	früh	zu	ist	mor-
frist	nachts	je	le	nicht	das
da	ner	du	sich	hel	ein
jö	ein	stellt	vor	ben	ge
mal	gerst	nur	bist	her	stor

Rätsel.

Die erste mahnt zum Eilen,  
Die zweite zum Verweilen,  
Das Ganze gibt Metallen Wert  
Und wird auch in Metall gewährt.



Rätsel.

Es liegt ein schlachtberühmter Ort  
Fern im Lombardenlande,  
Doch nimmst du Kopf und Fuß ihm fort,  
Zählt er zum Handelsstande.

(Aufösungen folgen in zweitnächster Nummer).

Aufösungen aus vorletzter Nummer.

Bilderrätsel: Akt nicht gering, das kleinste Ding. — Rätsel: Distichon: Sull — Gall. — Rätsel: Mauen — Platen. — Arithmetische Aufgabe:

5. 8. 55 oder 17. 1. 45.  
— Buchstabenrätsel: Amazonen. — Arithmograph: Frauenlob. — Versetzungsrätsel: Pfingsten, das Feit der Freude. — Charade: Aufzug. — Rätsel: Gastein — Ein Gast. — Rätsel: Distichon: Hera — Gera.

